Sonnabend, 31. Dezember 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 298.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl, bei den Ausgabestellen 5.25 zl, durch Zeitungsboten 5.50 zl, durch die Post 5.- zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 40 Gr., für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Asien an der Jahreswende.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

ni. Moskau, 24. Dezember.

(Nachdruck verboten!)

Die verwirrende Vielgestalt der Ereignisse in Asien während des letzten Jahres macht es für den Durchschnittseuropäer schwer, sich ein einwandfreies Bild von der Bedeutung der Vorgänge zu machen. Kennen doch die wenigsten auch nur Teile des Riesenkontinents persönlich, und sind doch allzu viele noch auf die alten Formeln eingeschworen, nach denen man in Asien nur zwischen englandfreundlichen und rußlandfreundlichen Mächten zu unterscheiden brauche, um den Schlüssel für das Verständnis der zum Teil sehr undurchsichtigen Vorgänge zu haben. Und doch ist heute nichts verkehrter als das. Asien ist — ein Ueberblick über die politischen Vorgänge lehrt dies jetzt stärker als je — auf dem Wege, sich zu emanzipieren, und in manchen Gegenden des Erdteils hat heute der Europäer nicht einmal mehr freien Zutritt, wie z. B. in Tibet, in der Mongolei und in Afghanistan, wo man gewisse Europäer überhaupt nicht, und andere nur mit den allergrößten Umständlichkeiten in das Land hineinläßt, während kurz vor dem Kriege diese Schranken verschwunden gewesen waren. Zwar muß man zweifellos feststellen, daß von einer völligen Emanzipation der Asiaten noch lange nicht gesprochen werden kann, aber andererseits sind die Anzeichen für die wachsende Unabhängigkeit der asiatischen Völker so stark, daß man in dieser Tendenz und in den Ereignissen, die sie zu verstärken geeignet sind, das Entscheidende des letzten Jahres zu erblicken hat. Und nur von diesen Dingen aus kann man zum Verständnis des Bildes vom heutigen Asien kommen, das dem Kreml und der sowjetrussischen Politik vorschwebt.

Hier ist zunächst festzustellen, daß Sowjetrußland die Ansicht vertritt, daß die wachsende Selbständigkeit der asiatischen Völker in der Hauptsache ein Verdienst der sowjetrussischen Politik ist, die in stetem Kampfe mit den Unterjochungsbestrebungen der Angelsachsen einige große Fortschritte in dieser Hinsicht im Laufe des letzten Jahres erzielt zu haben glaubt. So sieht man vor allem in den vorderasiatischen Ereignissen eine Bestätigung dieser sowjetrussischen Theorie, obgleich ein skeptischer Beobachter wohl auch anderer Meinung sein könnte. Die Tatsache, daß die Türkei nicht, wie man es Anfang des Jahres erwartete, dem Völkerbunde beigetreten ist, und daß Mustapha Kemal-Pascha weiter ein Engländerfeind geblieben ist, wird daher fast ebenso hoch gewertet wie der Abschluß der Freundschafts- und Sicherheitsverträge mit Persien und Afghanistan, sowie des Handelsabkommens mit Persien. In diesen Dingen sieht man in Rußland die Krönung der Arbeit der Sowjetdiplomatie, die, auf den Grundsätzen der Gleichberechtigung aufbauend, es nach russischer Ansicht zuwege gebracht hat, diese orientalischen Staaten von einem gemeinsamen Bündnis gegen Sowjetrußland — das eine Zeitlang sehr viel näher gelegen hat, als man in Europa vielleicht glaubte — fernzuhalten, und darüber hinaus diese Staaten für den Fall eines englisch-russischen Krieges zu neutralisieren oder gar auf die russische Seite zu zwingen. Ein Erfolg, den man, insbesondere da er zur gleichen Zeit mit einer innerpolitischen Konsolidierung der drei Mächte verknüpft war, durchaus anerkennen kann. Selbst wenn man sich dabei vor Augen hält, daß vor allem die Politik der Mäßigung und Zurückhaltung der kommunistischen Internationale in diesen Ländern als Vorbedingung der russischen Erfolge angesehen werden muß.

Das ist nicht uninteressant angesichts zweier anderer Gebietskomplexe Asiens, in denen Rußland im letzten Jahre erst zu arbeiten begonnen hat: Arabien und Indien, wo man sich zunächst jedenfalls nicht an diese Regel gehalten hat, sondern mit kommunistischer Propaganda auch geschäftliche Methoden verquicken zu können glaubte. Was denn auch in Arabien dazu führte, daß vorübergehend ein russisches Zuckerdumping Arabien zum Zuckerkunden Rußlands machte, während in Indien infolge dieses Verhaltens auch nicht ein einziger Sowjetemissär zum Betreten indischen Bodens gelangte. Die berühmte Propagandaschule für die Verbreitung der Weltrevolution unter den islamitischen Völkern in Moskau wird also ihre Schüler wohl noch eine Weile ausbilden müssen, ohne sie verwenden zu können — trotz der fulminanten Drohungen Bucharins, die das Gegenteil vortäuschen möchten.

Schwieriger ist es hingegen für die Bolschewisten, auch für die Ereignisse des letzten Jahres in China eine Formel anzugeben, die die Vorgänge im fernen Osten auch nur zum Teil als Erfolg der Russen hinzustellen vermöchte. Denn die Tatsache, daß Rußland nunmehr auch mit der südchinesischen Bewegung gebrochen hat, nachdem im Anfang des Jahres der Norden mit Rußland brach, kann auf keine Weise geleugnet werden. Die letzte Note Tschitscherins macht das unmöglich, und die Behauptung, daß der kommunistische Bauernaufstand in China eine Aenderung wieder zugunsten Rußlands herbeiführen werde, klingt selbst in Moskau so gewagt, daß niemand ernstlich daran glaubt. Nein, wenn irgendwo Sowjetrußland eine endgültige und entscheidende Niederlage erlitten hat, dann ist dies zweifellos in China im Laufe des letzten Jahres der Fall gewesen, wo die kommunistischen Intrigen selbst den in dieser Beziehung gewiß nicht überempfindlichen Südchinesen zuviel wurden, so daß sie sogar den treuen Borodin an die Luft setzten, der an sich mit diesen politischen Machenschaften der Komintern am wenigsten zu belasten war. Wobei man sich vergegenwärtigen muß, daß die Engländer an diesem Spiel unbeteiligt waren, weil sie sich infolge der unglaublichen Dummheiten ihrer eigenen Politik sozusagen selber aus China hinausmanöveriert hatten. Die Bilanz der russischen Politik nach dieser Seite Asiens hin ist denn auch geradezu erschütternd: sie haben nicht nur jedes moralische Prestige verloren, sondern haben auch ihre besten Agenten zwecklos geopfert, da diese bei den letzten mißglückten Kommunistenputschen hingerichtet wurden. Wenn die russische Presse diese Dinge auf englische Machenschaften zurückführen möchte, so ist das nur albernes Entschuldigungsgestammel der politisch Verantwortlichen, die hinter diesem Mäntelchen das Scheitern der kommunistischen Politik in China verbergen möchten.

Deshalb ist endlich auch eine Bilanz der russischen Position gegenüber Japan nicht erfreulich für Rußland. Die Schwäche, die die russische Politik im fernen Osten für die nähere Zukunft auszeichnen wird, kommt den Japanern nur zu gelegen, um endlich die gänzliche Beseitigung des russischen Einflusses in der Mandschurei und die Uebernahme der mandschurischen Bahn in japanischen Besitz zu bewerkstelligen, was ja bisher bekanntlich nicht möglich war. Die freundschaftlichen Versicherungen der japanischen

Eine groteske Situation.

Die neue Mittelstandspartei. — Der Zusammenschluß der Nationaldemokratie.

Weshalb der „Kurjer Poznański" solch großen Eifer zeigt, die neue Parteigruppe der nationalen Wirtschaftsunion in Mißkredit zu bringen, führt der „Dziennik Poznański" auf folgendes zurück: „Der einst so großen Partei, die bei den letzten Wahlen beinahe 100 Abgeordnete durchbringen konnte, schwindet der feste Boden unter den Füßen. Die Massen kehren sich von den Fanatikern der „grundsätzlichen Opposition" ab. Der letzte Aufruf namhaftester Wirtschaftskreise ganz Polens war ein Todesstoß für den Nationalen Volksverband. Der Aufruf, der die Grundrisse eines Programms für ein Großmacht-Polen zeichnete, war ein Beweis für den Zusammenbruch der politischen Einflüsse der Nationaldemokratie. Und bald darauf kam eine neue Hiobsbotschaft für die Partei, die sich als Beschützer der Städte wähnt. Das war die Entstehung einer einheitlichen Front des Handwerks, der Kaufmannschaft und des Gewerbes unter dem Namen „Nationale Wirtschaftsunion des Mittelstandes".

Es ist unaufrichtig, den Organisationen, die eine einheitliche Wahlfront hergestellt haben, vorzuwerfen, daß sie die Organisationen durch politischen Kampf zersplittern wollten. Die Situation ist wahrlich grotesk. Der Rettungsschrei soll nur dazu dienen, die schmerzliche Wahrheit zu verbergen, daß der Mittelstand Großpolens und Pommerellens des Diktats einer politischen Gruppe satt ist und die Bereitschaft einer sachlichen Zusammenarbeit mit der Regierung erklärte. Daß solche Stellungnahme des Mittelstandes eine Durchkreuzung aller Wahlkalkulationen des Nationalen Volksverbandes bedeutet, ist klar. Die Städte, dieser bisher einzige Lieferant von Wählern für die nationaldemokratischen Urnen, haben ihren bisherigen Kontakt mit dem Lager der nationaldemokratischen Opposition durchschnitten und sich mit der Beamtenintelligenz politisch für die Zeit der Wahlen selbständig gemacht, um mit verwandten wirtschaftlichen und politischen Gruppen in Verhandlungen über die Märzwahlen zu treten. Die Behauptung der verbitterten nationaldemokratischen Presse, daß die Wirtschaftsunion des Mittelstandes eine neue Standespartei darstelle, ist natürlich ein Unsinn. Dieses plötzliche fürsorgliche Eintreten des „Kurjer Poznański" für den Mittelstand erübrigt sich. Die betreffenden Organisationen werden auch ohne die Ratschläge der Nationaldemokratie auskommen."

Verhandlungsbereitschaft unter Ausschaltung unkluger Ansprüche.

Der „Głos Prawdy" schreibt zu den Auslassungen des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras:

„Eine Polemik mit solchen politischen Vernunftschlüssen ist ganz unmöglich. Es bestehen in der Welt viele Grenzen, die die einen oder die anderen nicht befriedigen. Niemand aber kommt auf den Schluß, daß die Tatsache der Unzufriedenheit alle Verpflichtungen und Rechtsnormen hinsichtlich der Grenzen durchstreicht. Wenn die Menschheit diese Errungenschaft der Zivilisation durchstreichen würde, dann würde das Argument der Faust und der Magenverdrängung wieder Lebenskraft gewinnen, was besonders die kleinen und schwachen Völker zu fürchten hätten, die die Wohltat der politischen Gleichheit mit den Starken genießen — unter dem Schutze der Rechtsnormen, die die internationalen Beziehungen regeln.

Die Demarkationslinie des Herrn Woldemaras ist nach Auffassung der gesamten zivilisierten Welt eine rechtlich festgelegte Grenze, und es ist deshalb natürlich, daß der Völkerbundsrat auf sie nicht mehr zurückkommen konnte. Wenn man die Unterredung mit Woldemaras liest, dann empfängt man den unverwischbaren Eindruck, als ob man den Schwanengesang eines Politikers hört, der den nahenden politischen Tod fühlt und von der politischen Schaubühne nur als Widerspenstiger abtreten will. Da ist nichts zu lesen, was darauf hinwiese, daß er mit der Wirklichkeit und den Bedürfnissen des litauischen Volkes rechnet. Es muß nochmals betont werden, daß Verhandlungen über irgend welche „technischen Erleichterungen" nicht bestehender Beziehungen nur eine Maske sein können, die den Mangel an gutem Willen verbergen soll. Polen ist bereit, Verhandlungen auf möglichst breiten Grundlagen aufzunehmen, natürlich unter Ausschaltung unkluger Gebietsansprüche."

Propheten.

Der Abgeordnete Bryla entwickelt in der „Rzeczpospolita" Richtlinien für die Wahlpolitik in den Ostmarken Polens: „Die Ostländer stellen territoriell die Hälfte Polens dar und umfassen den dritten Teil seiner Bevölkerung. Deshalb müssen die Pflichten der polnischen Ostmarkenbevölkerung gegenüber dem Staate auf eine breitere Grundlage gestellt werden mit größerem Nachdruck auf die nationale Staatsidee. Die inneren Bande dieser Bevölkerung müssen trotz der Ueberzeugungsdifferenzen stärker sein. In kernpolnischen Gebieten ist der Parteihader, wenn er auch stets unerwünscht ist, nicht unmittelbar gefährlich. In den dortigen Gebieten kann das Fehlen einer gemeinsamen polnischen Liste in einer Reihe von Bezirken (Wolhynien, Stanislau) überhaupt die Wahl auch nur eines Polen zum Sejm unmöglich machen. Man kann viele Maßnahmen der Regierung kritisch betrachten, und man kann sich mit vielen Schritten nicht einverstanden erklären, aber man darf ihre Autorität anderen Nationalitäten gegenüber nicht herabsetzen. Eine Kampfparole gegen die Regierung wäre Selbstmord. Auf der anderen Seite muß die Regierung sich als polnische Regierung zeigen, indem sie mit der gesamten Ostmarkenbevölkerung für den polnischen Staat zusammenarbeitet. Bei einheitlichem Vorgehen läßt sich eine entsprechende Anzahl polnischer Mandate erzielen.

Die Aussichten würden sich folgendermaßen gestalten: Bezirk 48 Przemyśl bei einer polnischen Liste 3, bei einer Zersplitterung der polnischen Stimmen 1—2, Bezirk 49 Sambor bei einer polnischen Liste 2, bei Zersplitterung 0—1, Bezirk 51 Lemberg-Land bei einer polnischen Liste 2, bei Zersplitterung höchstens 1 Mandat, Bezirk 52 Stryj-Drohobycz bei einer polnischen Liste 1, bei Zersplitterung 0, Bezirk 53 Stanislau bei einer poln. Liste 1 (das zweite möglich), bei Zersplitterung 0, Bezirk 54 Tarnopol bei einer Liste 3, bei Zersplitterung 1—2, Bezirk 55 Złoczów bei einer Liste 3, bei Zersplitterung 1, Wojewodschaft Wolhynien bei einer Liste 1—2, bei Zersplitterung 0."

Hungersnot in Schantung.

Vier Millionen Menschen droht der Tod.

Peking, 28. Dezember. (Reuter.) Die Europäer in Schantung bestätigen die Meldung der Gesellschaften zur Linderung der Hungersnot, daß vier Millionen der Bevölkerung nahe am Verhungern sind. In 35 Bezirken von den 107 Bezirken der Provinz Schantung sind weniger als 10 v. H. der Ernte tatsächlich eingebracht worden, während in 30 anderen Bezirken der Betrag sich zwischen 10 und 40 v. H. bewegt. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt bereits von Baumrinde und Spreu. Der schlimmste Punkt ist noch nicht erreicht. Früher wohlhabende Bauern verschleudern ihre Viehbestände für geringfügige Beträge, um auszuwandern. Die Lokalbehörden geben der Dürre und dem Heuschreckenfraß die Schuld an der Hungersnot. Wie die Europäer erklären, ist sie aber hauptsächlich auf den Bürgerkrieg, das Banditentum und die drückende Besteuerung zurückzuführen. Es besteht keine Hoffnung, in China selbst ausreichende Geldmittel aufzubringen, um große Massen der Bevölkerung vor dem drohenden Tode zu retten. Hilfe vom Ausland wird dringend gebraucht. Truppen und Banditen verschärfen noch die Notlage im Hungerbezirk und machen es dabei unmöglich, großangelegte Hilfsmaßnahmen unter ausländischer Leitung durchzuführen, wie etwa den Bau von Straßen und Kanälen. Aehnliche Verhältnisse herrschen in Tamingfu im südlichen Tschili, wo nur 20 v. H. der Ernte eingebracht werden konnten.

Deutsche Wähler!

Seht vom 2.—15. Januar nach, ob Ihr mit richtigem Namen, Geburtstag und Wohnung in der Wählerliste steht und legt bei Fehlen oder Fehlern Einspruch ein.

Vertrauensleute!

Prüft vom 2.—15. Januar nach, ob alle deutschen Wahlberechtigten in der Wählerliste stehen und beantragt die Aufnahme der Fehlenden.

Industriellen in Moskau dürfen daher auch nicht ernster genommen werden, als sie sind: die freundliche Maske des Tigers, der im Süden Chinas den russischen Einfluß zerschlug!

Das hat nichts zu bedeuten? Soll alles nur eine Episode sein? Doch wohl kaum. Denn wenn aus den Ereignissen des letzten Jahres eine Lehre zu ziehen ist, dann ist es doch wohl die, daß die Weltrevolution als Mittel zur Macht Schiffbruch erlitten hat in Asien: in Vorderasien verschleiert — dafür aber in Ostasien ganz offen! Und zwar nur dank der kommunistischen Propaganda! — Und daß die gesamte russische Arbeit nur einer Tendenz zugute gekommen ist: dem Wunsche der asiatischen Völker nach Selbstbestimmung!

Republik Polen.

Beschlagnahmt.

Die Donnerstagsnummer des „Glos Lubelski“ ist wegen eines Artikels beschlagnahmt worden, in dem unter dem Titel „Banditismus“ der Überfall auf Adolf Nowaczyński besprochen wurde. Dagegen ist die Beschlagnahme der „Gazeta Poranna Warszawska“ vom 24. d. Mts (der Artikel lautete: „Der Überfall auf Adolf Nowaczyński“) vom Warschauer Bezirksgericht aufgehoben worden.

Bahnfreikarten.

Die Beschwerde des Senatspräsidiums in Sachen der Bahnfreikarten wird vom Verwaltungsgerichtshof im Februar erörtert werden. Gestern hat die Kanzlei des Gerichts vom Verkehrsministerium die Beibringung von Motiven für die betreffende Maßnahme verlangt.

Die Beamtengehälter.

In Beamtenkreisen herrscht die Überzeugung, daß die Entscheidung der Regierung über die Gehaltszuschläge für die Beamten in diesen Tagen getroffen werden wird. Die Auszahlung der Zulage würde dann in den ersten Hälfte des Januar erfolgen.

Ein Dementi.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ wird in Regierungskreisen die Nachricht, daß der Gesandte Lukasiewicz auf seinen Rigaer Posten nicht mehr zurückkehren werde, bestritten. Zu denken gebe nicht minder die Meldung, daß bei der polnisch-litauischen Konferenz, die Mitte Januar in Riga beginnt, Lukasiewicz nicht zugegen sein wird.

Die Weihnachtsferien.

Die Weihnachtsferien der Delegationen Polens und Deutschlands für die Handelsvertragsverhandlungen dauern bis Mitte Januar. Die deutsche Delegation trifft am 12. Januar wieder in Warschau ein.

Entschuldigungsbesuch des Warschauer Rabbinats

Warschau, 29. Dezember. (AW.) Heute empfing der Kardinal Kakowski Vertreter des Warschauer Rabbinats in besonderer Audienz. Sie drückten ihr Bedauern aus über die Profanierung der Hl. Geist-Kirche durch einen Juden am zweiten Weihnachtsfeiertage.

Haussuchung.

Gestern wurde beim früheren Abgeordneten Wojewódzki wegen eines Aufrufs des „Związek Siły Chłopskiej“, einer neuen Organisation an der Stelle der aufgelösten „Unabhängigen Bauernpartei“, eine Haussuchung vorgenommen.

Polnisch-russischer Gefangenenaustausch.

Moskau, 30. Dezember. (R.) Ein russisch-polnischer Gefangenenaustausch ist gestern in Moskau zwischen dem russischen Außenministerium und dem polnischen Gesandten vereinbart worden. Danach werden am 3. Januar 1928 32 polnische Gefangene aus russischen Gefängnissen gegen die gleiche Anzahl russischer Gefangenen in Polen ausgetauscht werden.

Wozu dient der Handelsteil?

Ein Teil der Zeitungsleser ist damit unzufrieden, daß die Redaktion dem Handelsteil so viel Raum zur Verfügung stellt. Sie vergessen zu fragen, was der Handelsteil auch ihnen bieten kann.

Seine Unentbehrlichkeit für den Kaufmann, Industriellen, Bankier und jeden im Wirtschaftsleben Stehenden ist offensichtlich. Aber was soll die Lektüre dieses „trockenen“ Teiles dem Laien? Der schaut meist über diese Spalten, die so viele unverständliche Ziffern und Tabellen enthalten, hinweg, um möglichst rasch die wichtigsten Ereignisse der großen Politik, des Sportes oder des Stadtlebens kennenzulernen. Was kann ihn auch interessieren, ob der Diskontsatz der Bank Polski um 1 Prozent ermäßigt ist, ob die Montanindustrie Oberschlesiens oder die Petroleumgruben Galiziens sich zusammenschließen, ob der Außenhandel passiv oder aktiv ist, ob es der Textilindustrie schlecht oder gut geht, ob die Arbeitslosigkeit wächst oder sinkt. Wenn aber plötzlich die Preise steigen und das Einkommen knapper wird, wenn Banken krachen und täglich neue Konkurse gemeldet werden und Geld verloren wird, dann erst wird der Bürger aus seiner Ruhe emporgeschreckt; aber es fehlt ihm nun das wirtschaftliche Verständnis und die nötige Schulung, die Gründe für diese bösen Ereignisse kennenzulernen. Der Schuldige wird dann mit überraschender Sicherheit im Kaufmann oder im Großkapitalisten gefunden. Diese haben dann aus reiner Raffgier gehandelt, wenn der Anzug um 20 oder 30 zl teurer geworden ist, wenn die Hausfrau vielleicht einen Zloty mehr für ein Kilo Kaffee zu zahlen hat. Dann weiß er natürlich nichts davon, daß die Kaffeekurse drüben in Rio de Janeiro gestiegen sind, weil die Kaffeeernte schlecht ausgefallen ist, oder daß auf den Londoner Auktionen die Wolle im Preise sprunghaft in die Höhe geschnellt ist. Hätte er aber den Handelsteil nicht für etwas ganz Ueberflüssiges aufgefaßt, sondern als das, was er wirklich ist, nämlich als eine Quelle, aus der jeder Leser, Laie oder Fachmann, eine Fülle wirtschaftlicher Kenntnisse schöpfen kann, würde er ein klares Urteil haben. In der Tat: mehr wirtschaftliches Verständnis tut uns not!

Besonders die heranwachsende Jugend muß frühzeitig mit den Lebensbedingungen unserer Wirtschaft vertraut gemacht werden; sie, die einen unerhörten Existenzkampf zu bestehen haben wird, muß wissen, daß unser Lebensnerv die Wirtschaft ist und nur auf dem Boden gesunder ökonomischer Verhältnisse eine allgemeine kulturelle Hebung eines Volkes möglich ist. Es ist bedauerlich, wie oft gerade in Kreisen, die äußerlich mit dem Wirtschaftsleben in keiner Berührung stehen, Mangel und Verständnislosigkeit für wirtschaftliche Dinge anzutreffen ist, eine Interessenlosigkeit, die manchmal sogar an Mißachtung grenzt. Und doch steht jeder von uns, auch wenn er nicht zu den direkt Beteiligten gehört, in größter Abhängigkeit von der Wirtschaft und deren Gedeihen, der Beamte, wie der Künstler und die freien Berufe. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß manches in den letzten Jahren besser geworden ist, allerdings nur zum Teil, weil die Not der Inflationsjahre ein furchtbarer, wenn auch guter Lehrmeister war. Aber die Gefahr besteht, daß die vielen, die sich einst noch von Valutasorgen und Haussestürmen an den Börsen aufrütteln ließen, wieder in die alte Lethargie zurückfallen, nachdem unsere Währung wieder glücklich in den sicheren Hafen gelangt ist. Wer heute Anteil nimmt an dem Geschick unseres Staates, kann nicht vorübergehen an den elementaren Wirtschaftsfragen und Wirtschaftssorgen des Tages. Der Handelsteil ist wohl das geeignetste Mittel, um sich wirtschaftlich zu schulen. Hat man einmal die kleine Unbequemlichkeit überwunden, sich mit dem technischen Rüstzeug zu versehen, das zum Verständnis notwendig ist, dann wird jeder aus diesem Buche mit sieben Siegeln für sich mehr Gewinn ziehen, als er ahnte. Es ist eine irrige Meinung, den Handelsteil einer Zeitung als ein Privileg für in der Wirtschaft Stehende, oder womöglich als ein Organ für wirtschaftliche Interessenvertretung anzusehen. Seine Lektüre ist eben so geeignet für den Laien, um so mehr, als er in diesen „langweiligen“ Spalten nicht einseitigen Produzentenstandpunkt zu hören bekommt, sondern weil darin auch seine eigenen berechtigten Interessen, die des Konsumenten nämlich, zum Ausdruck kommen.

S.

Die Revision des Dawesplanes in der französischen Presse.

Paris, 30. Dezember. (R.) Die Frage einer Revision des Dawesplanes beschäftigt die französische Oeffentlichkeit in hohem Maße. St. Brice erklärt im „Journal“, daß eine Revision des alliierten Schuldenproblems und der Reparationszahlungen unvermeidlich sei. Poincaré habe wohl juristisch recht, wenn er behauptet, daß die deutsche Reparationsschuld 132 Milliarden Mark betrage, ebenso wie Staatssekretär Mellen, wenn er betone, daß eine Verbindung zwischen den alliierten Schulden und den Reparationszahlungen unmöglich sei. Aber die Tatsachen widersprechen dem juristischen Standpunkt, denn selbst wenn Deutschland andauernd 2½ Milliarden Goldmark jährlich leisten würde, könnte es niemals eine Schuld von 132 Milliarden abzahlen, im Gegenteil, seine Schuld würde sich ständig trotz der Abzahlungen vermehren. Andererseits hänge die Zahlungsfähigkeit der Alliierten von den deutschen Reparationsleistungen ab, so daß vom praktischen Standpunkt aus sowohl eine Reparationszahlung von 132 Milliarden, als auch die bisher vorgesehenen alliierten Schuldenzahlungen undurchführbar seien. Das von den Vereinigten Staaten angenommene System für die Schuldenzahlungen sei übrigens ein wirtschaftlicher Nonsens, da Amerika im Geld ersticke und für seine Ware Käufer benötige, von Europa aber Zahlungen in Goldwert verlange. Das alles könne auf die Dauer nicht anhalten. Führende amerikanische Persönlichkeiten hätten längst diesen Eindruck gewonnen und versuchen es auch, auf die Regierung der Vereinigten Staaten einen Druck auszuüben.

Der offiziöse „Excelsior“ bemerkt zu der Meldung des „New York Herald“, daß man auf keinen Fall mit der Revision des heiklen Schuldenproblems vor dem Abschluß der Wahlen in Deutschland, England und Frankreich rechnen könne.

Die „Volonté“ entwickelt die Auffassung, daß die Vereinigten Staaten sich gezwungen sehen werden, das Reparationsproblem mit dem interalliierten Schuldenproblem zu verbinden, denn nur durch eine allgemeine Schuldenregelung könnten die Vereinigten Staaten wieder in den Besitz jener Summen gelangen, die sie den Alliierten während des Krieges vorgeschossen haben.

Das neue Bauprojekt für den Völkerbund.

Das Fünferkomitee, das vom Völkerbundsrat zur Auswahl des Bauprojekts für den Völkerbundspalast ernannt worden ist, und dessen Entscheidung am 22. veröffentlicht wurde, gibt ein von seinem Präsidenten Adatci verfaßtes Resumee heraus, womit es seine Handlungsweise sichtlich rechtfertigen will. Es führt folgendes aus:

Es habe den Bericht des Völkerbundssekretariats und der beiden von ihm selbst berufenen Architekten studiert und außerdem den Bericht der schweizerischen Fachmänner geprüft, von denen einer vom schweizerischen Bundesrat, der andere von der Genfer Regierung ernannt worden sei. Er habe sich dann seiner Vollmachten erinnert, die ihm nicht nur innerhalb der neun Träger des ersten Preises die Wahl freistellten, sondern ihm auch unter den neun Prämiierten Kombinationen erlaubten. Es habe einstimmig als den praktisch und ästhetisch besten Entwurf denjenigen der Firma Nenot-Flegenheimer erkannt, habe aber an ihm Unvollkommenheiten wahrgenommen, denen abgeholfen werden sollte. Es habe daher beschlossen, auf Grundlage des von ihm ausgewählten Projekts noch die Verfasser der Projekte Broggi-Vaccaro-Franzi, Lefèvre und Vago zur Mitarbeit heranzuziehen.

Die Verfasser des Basis-Projekts würden also mit den ihnen zugeteilten Mitarbeitern auf Grundlage der ihnen vom Komitee angezeigten Aenderungen ein neues Projekt verfassen, dem gegenüber das Komitee und schließlich der Völkerbundsrat volle Freiheit hätten.

Für die Bibliothek, wofür die große Spende Rockefellers in Betracht komme, würden sechs Pläne angefertigt. Die Gesamtkosten einschließlich aller Architektenhonorare dürften 19½ Millionen Schweizer Franken für das Sekretariat und den Verhandlungssaal, vier Millionen für die Bibliothek nicht überschreiten. Das Komitee habe empfohlen, die Front des Neubaues dem Montblanc zuzuwenden und möglichst viel von den gegenwärtig auf dem Bauplatz stehenden Bäumen stehen zu lassen. Das neue Projekt müsse von allen mitarbeitenden Architekten unterschrieben werden.

Die Veranlassung zu dieser Rechtfertigungsschrift bildet wohl die Kritik der Presse, die in der Schweiz selbst noch einigermaßen gemäßigt war, obwohl die Stimmen der zurückgesetzten Jugend noch folgen werden. Wenn das Komitee ein einziges Projekt ausgewählt hätte, hätte man glauben müssen, es sei von dessen Vorzügen überzeugt. Da es aber vier Projekte auswählte, erscheint es doppelt bedauerlich, daß es zu dem romanisch-klassischen Typus nicht einige moderne germanische Einflüsse hinzugewählt hat, wobei es sich ja gewiß nicht nur um die Fassade, sondern um die weiteren Fragen der Innenarchitektur usw. gehandelt hat, so daß auf allen Gebieten nunmehr die deutschen Erfahrungen dem Völkerbund verloren gehen. Von den fünf diplomatischen Preisrichtern sitzen eben drei ständig und einer meist in Paris, woraus man sich wohl alles das erklären kann, was in der gestern veröffentlichten Schrift nicht enthalten ist.

England und Poincarés Forderungen.

Die Aeußerungen Poincarés zur Entschädigungsfrage finden hier wegen der Feiertagsstille einstweilen wenig Beachtung. Nur der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit ihnen.

Er sieht in ihnen den Beweis für die Richtigkeit der hier vorherrschenden Meinung, daß die Vorschläge des Entschädigungsagenten als verfrüht gelten müßten. Juristisch sei Poincaré zwar im Recht mit seiner Behauptung, daß die Gesamtsumme der Entschädigungen immer noch auf der Höhe von 132 Milliarden Goldmark bleibe, weil diese Summe von keiner maßgebenden Stelle bisher abgeändert worden sei. Aber selbst die Sachverständigen, die im Jahre 1921 diese ungeheuerliche Summe herausgerechnet hätten, wären so wenig von ihrem praktischen Wert überzeugt gewesen, daß sie nahezu zwei Drittel des Betrages als sogenannten C-Fonds bezeichnet hätten, für den in absehbarer Zeit weder eine Zinszahlung noch ein Tilgungsfonds aufgestellt werden könnte. Drei Jahre später hätten die Sachverständigen der Dawesschen Konferenz dieselbe Auffassung vertreten, da sie die normalen Jahreszahlungen auf eine Summe festgesetzt hätten, die eine Kapitalschuld von etwas über 40 Milliarden Goldmark darstelle. Aber selbst sie hätten noch nicht alle Schwierigkeiten vorausgesehen, die sich später für die Transferierung dieser Zahlungen ergeben müßten. Die Summe von 132 Milliarden Goldmark, die Poincaré von neuem als maßgebend erkläre, würde Jahreszahlungen von nicht weniger als 7 Milliarden Goldmark bedingen, und man dürfe annehmen, daß selbst ein Mann wie Poincaré nicht ernsthaft glaube, daß ein Kriegstribut von dieser Höhe jemals transferiert werden könnte.

Joseph Kainz als Held — der Anekdote.

Zu seinem 70. Geburtstage am 2. Januar 1928.

Von Heinz Berger.

(Nachdruck verboten.)

Nicht ohne Scheu, ein wenig mit dem Gefühl, Unrecht zu tun, entnimmt der Anekdotensammler seinen Mappen die Anekdoten um Josef Kainz. Dieser größte „Held“ der deutschen Bühne, ein Held auch im Leben, ein Held der Kunst und ein Held des Geistes, scheint zu erhaben zu sein, um Held der Anekdote zu werden.

Und doch schmiegt sich die Anekdote gerade an die Großen und Größten an, lauert ihnen gleichsam auf, um ihr Menschlichstes festzuhalten, versucht in kleinen Zügen, die Größe ahnen zu lassen.

So auch bei Josef Kainz, der einen Lehrstuhl der Philologie neben seinem Schauspielertum hätte bereichern können, der bei aller Größe auf den Brettern der große menschliche Mensch geblieben war.

Mit Rudolf Stratz plauderte er einmal über Kunst und brachte schließlich diese Definition, die Stratz festgehalten hat: „Kunst kommt von Können — und nicht von Müssen — sonst ist es Mist — und nicht von Wollen — sonst ist es Wulst.“

Alexander Moissi wurde bekanntlich durch Kainz „entdeckt“. Moissi hatte in Molières „Tartuffe“ die stumme Rolle des Dieners Lorenz zu spielen respektive zu statieren. Kainz spielte den Tartuffe. Es war am Burgtheater. Kainz hatte eben noch festgestellt, daß man besser hätte abstauben können. Dann kam sein Auftritt, ebenso der des Statisten. Kainz beginnt. Spricht den ersten Satz. Bleibt stecken. Nur mit großer Mühe kann der Einhelfer Kainz den nächsten Satz eintrichtern. Kainz schaut unverwandt auf Moissi. Dem wird zwar von Schlenther und dem gesamten Regiekollegium der Burg tags darauf völlige Unfähigkeit zum Schauspieler attestiert. Er aber glaubt an Kainz' Steckenbleiben —, und dem war wohl gut so.

Nicht Josef Kainz, der einer der hingebendsten und sorgsamsten Lerner gewesen ist, sondern Bernhard Baumeister, der Nestor der Burgtheater-Schauspieler zu Kainz' Zeit, der gar innig mit dem „Helden“ befreundet war, blieb einmal in „Wilhelm Tell“ stecken, in dem er den Attinghausen spielte. Kainz stand als Melchthal gegenüber, als Baumeister plötzlich nicht weiter wußte. Kainz hätte sicherlich helfen können. Aber er lächelte nur und wartete, was wohl geschehen würde. Es herrschte eisiges Schweigen im Hause. Der sterbende Attinghausen sank immer mehr in sich zusammen. Der Souffleur brüllte. Baumeister verstand ihn nicht, vermochte sich nicht zu fangen, lächelte aber plötzlich auch zu Kainz hinüber und flüsterte zwischen den Zähnen ihm zu: „Glaubst nicht auch, Beppo (so nannte man Kainz an der Burg), jetzt schimpfen sie im Parkett wieder über die miserable Akustik?“

Wie sehr Kainz einen Regisseur von Format schätzte, wie gern er sich von einem solchen — im Gegensatz zu so manchen anderen der Vergangenheit und Gegenwart — beraten ließ, das beweist sein Verhältnis zu Ludwig Barnay. Dieser hatte Kainz vom Münchener Hoftheater ans Deutsche Theater nach Berlin geholt, und Kainz sollte als erste Rolle den Don Carlos spielen. Auf den Proben merkte Barnay, daß Kainz die Rolle ganz anders auffasse wie er. Er überlegte hin und her, wie er dies Kainz wohl sagen könne, fand aber keinen Ausweg. Kainz jedoch merkte Barnay wohl an, daß er etwas auf dem Herzen habe, und bat ihn, doch seine Meinung rundheraus zu sagen. Die beiden Künstler setzten sich zusammen, und nach einigen Stunden intensivster Arbeit hatte Kainz seinen Infanten umgeformt. Es war lange Zeit darüber hingegangen. Barnay war soeben aus dem Deutschen Theater ausgeschieden, da sandte ihm Kainz einen Lorbeerkranz und schrieb ihm dazu, er hätte diesen Lorbeer tags zuvor als Carlos bekommen; er meine aber, diese Ehrung gebühre Barnay mehr als ihm selbst.

Einen sehr netten, wenn auch recht harmlosen Streich leistete sich Kainz einmal in Fürth i. B. Er gastierte zu Anfang des Jahrhunderts einmal im Sommer einige Wochen im Nürnberger Apollotheater, unter der Direktion von Leo Walter Stein und Franz Gottscheid.*) Diese Direktion spielte auch gelegentlich im Fürther Stadttheater. Als Kainz nun einmal seinen freien Abend hatte, gab man in Fürth Benedix' immer zugkräftiges „Das bemooste Haupt“. Gottscheid spielte darin — Stein hat uns die Geschichte verraten — seine Lieblingsrolle, den langen Israel. Im zweiten Akt gibt es einen großen Kommers. Alle Solisten hatten da als Studenten aufzutreten. Es war stets eine riesige Viecherei, zumal die Operettenmitglieder als Einlagen Schlager vortrugen. Wenn die Studenten aufgetreten sind, hat der lange Israel eine Ansprache zu halten. Dies war Gottscheids Meisterstück. Doch diesmal blieb er plötzlich stecken, hedderte los und blickte starr auf einen großen, hübschen Kerl unter den Studiosen. Kainz hatte sich als Statist betätigt. Im Publikum war man es nicht gewahr geworden. Als aber mitten unter den Einlagen plötzlich einer der Studenten mit Goethes „Zauberlehrling“ aufwartete, da wurde er natürlich erkannt und stürmisch bejubelt.

Mit Stein und Gottscheid scheint Kainz ganz besonders befreundet gewesen zu sein (wer freilich hätte ihn nicht aufs innigste geliebt!). Gerade in jenem Nürnberger Theater scheint Kainz seine alkoholische Periode gehabt zu haben. Der Bierkonsum in den Alt-Nürnberger Kneipen schadete ihm nun freilich nicht. Aber gefährlich und bedenklich war es schon, daß allabendlich in seiner Garderobe eine Flasche Kognak stehen mußte. Doch kaum war Kainz aufgetreten, da schlichen sich klam, klam — heimlich die beiden Direktoren in Kainz' Geheimkammer; und wenn der in der Pause seinen Durst löschen wollte, dann war die Flasche so ziemlich geleert. Kainz hatte eben wirkliche Freunde!

L. W. Stein hat uns übrigens auch einen ganz reizenden Ausspruch Kainz' überliefert, der uns zeigt, daß dieser große Shakespeare-Interpret, der dem Werke des Briten nicht nur als Mime gewachsen war, sondern auch in philosophischer und philologischer Auslegung, die „Macht des Goldes“ so wenig unterschätzte, wie Shakespeares Menschen. Kainz sagte nämlich einmal, als ihm sein Anteil, eine gar runde Summe, ausgezahlt wurde: „Wißt Ihr, das Geld macht's ja gar nicht, nur das, was man dafür bekommt — es macht den Menschen frei!“

Schließen möchte ich diese Anekdotenreihe mit einer ernsten, recht wehmütigen Anekdote — deren es ja ebenso viele gibt wie heitere — aus Josef Kainz' letzten Lebenstagen. Der Operettensänger Joseph Josephi, der mit Kainz in Marburg zusammen gewesen war an der Bühne, an der Kainz begann, ließ es sich nicht nehmen, in das Wiener Sanatorium zu eilen, als er hörte, wie schlimm es um den Freund stand. Als Josephi ins Zimmer trat, streckte Kainz die Arme aus und flüsterte: „Meine Jugend kommt zu mir . . .“

*) Es handelt sich hier um den früheren Theaterdirektor von Posen, Franz Gottscheid, der jetzt in Oberschlesien weilt.

Sonnabend, 31. Dezember 1927. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 298.

In Jesu Namen!

Das alte Neujahrsevangelium spricht von der Namengebung des Kindes, das zu Bethlehem geboren ward. Matthäus drückt es noch kürzer aus: „Sie hieß seinen Namen Jesus“. Wie viel birgt sich in diesem kurzen Wort (Matth. 1, 25). Der Gehorsam gegen den Befehl des Herrn, gerade diesen Namen dem Kinde zu geben, die Freude über die Hilfe Jehovas, die ihr selbst geworden, die prophetische Ahnung, daß in diesem Namen das Heil der Welt gegeben ist. Der Ausdruck: „In Jesu Namen“ ist für viele Menschen eine leere Phrase geworden. Aber, wenn wir heute beim Wechsel der Jahre bekennen, daß unser Leben unter diesem Namen stehen soll: „Unsere Wege wollen wir nun in Jesu Namen gehen“, so soll das keine Redensart sein, so soll darin die Gewißheit ausgesprochen sein, daß alle Garantie eines Jahres sich nur auf ihn stützt. Das Jahr, das vor uns liegt, ist doch ungewiß. Was wird es bringen? Wohin werden Gottes Wege gehen? Niemand weiß es, aber ..: in Jesu Namen! Sein Name ist Bürgschaft der Liebe Gottes, die in ihm erschienen ist; sein Name gibt die Gewißheit, daß nichts geschehen kann, als was in Gottes ewigem Liebesrat beschlossen ist. Aber sein Name bedeutet auch Verpflichtung, sein Name heiligt das Leben. In Jesu Namen gehen, das heißt gehen nicht nur im Vertrauen auf seine Liebe und Güte, sondern auch im Gehorsam gegen seinen Willen. Und auch das gibt Gewißheit. Wir stehen oft genug an Scheidewegen und wissen nicht, was wir tun sollen, ob wir links oder ob wir rechts gehen sollen. Da gilt es betend fragen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Der Psalmist bekennt einmal: „Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zuschanden.“ Da ist sicheres Gehen durch diese Erdenzeit, da ist kein Irren und Straucheln, wo schlichter Gehorsam ist gegen des Herrn Wort und Wille.

Wir wissen wohl, daß uns der Zugang zum Vaterherzen und zu den Schatzkammern Gottes verschlossen ist durch unsere Schuld. Aber da erhält das Wort von Jesu Namen erst seine tiefste Bedeutung: Ist in diesem Namen der Welt das Heil geschenkt, nun wohl, so haben wir in ihm, um Jesu willen Zugang zu Gott im Glauben, denn hier ist Vergebung, Leben und Seligkeit: „in diesem teuren Jesusnamen eröffnet sich das Vaterherz!“

So beginnen wir unsere neue Wanderung in Jesu Namen. Jesus soll die Losung sein! **D. Blau-Posen.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Dezember.

Verjährungen zum Jahresschluß.

Der morgige 31. Dezember ist ein Termin, der wegen der an ihm wirksam werdenden Verjährungen für die Geschäftswelt wie für den Privatmann gleich wichtig ist. Im folgenden sei daher eine kurze Aufzählung der Forderungen und Ansprüche gegeben, die am 31. Dezember verjähren.

Es verjähren zunächst alle Ansprüche von Handwerkern, Fabrikanten, Landwirten, Kaufleuten, Spediteuren, Gastwirten usw. für Lieferungen und Leistungen des täglichen Lebens, die im Jahre 1925 entstanden sind. Es handelt sich also in der Hauptsache um unbezahlt gebliebene Lieferungen von Waren, unbeglichene Reparaturkosten und Rechnungen für Gegenstände des täglichen Lebens. Es verjähren ferner die im Jahre 1925 fällig gewesenen Gehälter und Löhne von Angestellten und Arbeitern, die Forderungen von Lehrherren und Lehrmeistern wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrag vereinbarten Leistungen, sowie der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen, Forderungen der öffentlichen Lehranstalten, der Privatlehr- und Heilanstalten, die sich aus dem Unterricht, der Verpflegung, Heilung und den damit zusammenhängenden Aufwendungen ergeben. Ferner verjähren die Ansprüche von Lehrern, Privatlehrern, Aerzten und Hebammen für ihre Leistungen mit Einschluß der Auslagen, Forderungen der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher für Gebühren und Auslagen, soweit diese nicht zur Staatskasse fließen, Forderungen der Parteien wegen der ihren Rechtsanwälten geleisteten Vorschüsse und Forderungen der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

Handelt es sich hier um eine zweijährige Verjährung, so soll im folgenden die Rede sein von Ansprüchen, die erst in vier Jahren verjähren. Es verjähren am 31. Dezember 1927: die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen mit Einschluß der als Zuschlag zu den Zinsen zu dem Zwecke allmählicher Tilgung des Kapitals zu entrichtenden Beiträge, die Ansprüche auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen und die Ansprüche auf Rückstände von Renten, Auszugsleistungen, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegehältern, Unterhaltungs-Beiträgen und alle anderen wiederkehrenden Leistungen.

Unterbrochen wird die Verjährung, wenn der Berechtigte auf Befriedigung oder auf Feststellung des Anspruchs, auf Erteilung der Vollstreckungs-Klausel oder auf Erlassung des Vollstreckungs-Urteils Klage erhebt. Der Erhebung der Klage stehen gleich: die Zustellung eines Zahlungsbefehls im Mahnverfahren, die Anmeldung des Anspruchs im Konkurse, die Geltendmachung der Aufrechnung des Anspruchs im Prozesse, die Streitverkündung in dem Prozesse, von dessen Ausgang der Anspruch abhängt, die Vornahme einer Vollstreckungs-Handlung und, soweit die Zwangsvollstreckung den Gerichten oder anderen Behörden zugewiesen ist, die Stellung des Antrages auf Zwangsvollstreckung. Ferner wirken unterbrechend auf die Verjährungsfrist: die Anerkennung der Schuld durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung und dergleichen. Die Meinung, die irrtümlicherweise viel verbreitet ist, daß auch ein einfacher Mahnbrief aufschiebende Wirkung hat, ist selbst dann falsch, wenn die Zustellung durch Einschreiben geschieht.

Soweit die Verjährung noch nicht unterbrochen ist und der Gläubiger noch Aussicht hat, zu seinem Gelde zu kommen, wird er gut daran tun, bis zum 31. Dezember entweder Klage zu erheben oder einen Zahlungsbefehl zu erwirken. Der Zahlungsbefehl ist jedenfalls das Einfachste und Billigste.

Die polnische Filmindustrie.

Ueber den gegenwärtigen Stand der polnischen Filmindustrie finden sich in der „Neuen Lodzer Zeitung“ folgende im wesentlichen zutreffende Ausführungen:

Eine Film-Großindustrie, wie in Deutschland, Rußland, Amerika und Frankreich, besteht in Polen nicht, und vorläufig besteht leider keine Aussicht auf eine Besserung der Lage. Die Hauptursache, weshalb wir in Polen keine Schlager im Sinne der ausländischen Großfilme haben, ist in der geringen Aufnahmefähigkeit des einheimischen Marktes zu suchen. Nach einer Statistik vom Jahre 1926 haben wir nur 428 Kinos im Lande. Für eine derartige Kinoanzahl lohnt es nicht einmal, Filme mittlerer Qualität herzustellen, da die Einnahmen die Produktionskosten nicht decken. Die Herstellung eines mittelmäßigen Filmes kostet heute in Polen 150 000 bis 200 000 Zloty. Da die Handelsunkosten und die Vermittlung noch 50 Prozent der Filmkosten verschlingen, so kann von einem Gewinn keine Rede sein. Die Produktion von inländischen Filmen können sich nur diejenigen Kinofirmen leisten, die eigene Kinotheater in Warschau, eigene Leihbüros und Ateliers besitzen. An derartigen Firmen sind jedoch bei uns nur ein oder zwei vorhanden. Sämtliche in Polen vorhandene Kinos weisen 130 573 Plätze auf. Auf 63 600 Einwohner entfällt somit bei uns ein Kino, in Frankreich dagegen kommt ein Kino auf 15 100 Einwohner, in der Tschechoslowakei auf 15 500 und in Deutschland auf 16 900 Einwohner. Die Frequenz der Kinos hängt von dem Grade der Industrialisierung des Landes, des Wohlstandes der Bevölkerung und von ihrem Kulturniveau ab. Bemerkenswert ist daher die große Zahl der Kinos (46) im Verhältnis zur geringen Zahl der Städte in Oberschlesien und im Posenschen. Ueber die Hälfte der Kinos in Polen sind kleine Lokale bis zu 250 Plätzen. Das größte Warschauer Kino mit 1600 Sitzplätzen könnte z. B. sämtliche Kinos der Wojewodschaft Tarnopol ersetzen, von deren insgesamt 10 Kinos nur eins täglich geöffnet ist. Allgemein ist zu sagen, daß nur der dritte Teil sämtlicher Kinos in Polen das ganze Jahr hindurch ununterbrochen geöffnet ist. Die Frequenz in den Warschauer Kinos betrug im Jahre 1925 — 7 526 016 Personen. In den Jahren 1926 und 1927 ist sowohl in Warschau, wie in Lodz ein weiteres Steigen der Frequenz zu verzeichnen.

Die Herstellung eigener Filme ist also für uns zu kostspielig, und wir sind auf den Import ausländischer Erzeugnisse angewiesen. Auch ist die Zahl polnischer Filmstars — nach ausländischem Maßstab — nur klein. Dafür müssen wir aber alljährlich Millionen Zloty für ausländische Filme ausgeben, unser verwöhntes Publikum aber verlangt, daß die polnischen Filme auf dem Niveau von „Metropolis“, „Ben Hur“, „Die zehn Gebote“ usw. stehen sollen!

Und doch müssen wir uns in Polen aufraffen und der Filmindustrie die gebührende Beachtung schenken. Denn unser Geld wandert ins Ausland ... Allein Japan produziert 700 Filme, wir dagegen — vielleicht — 17!

Das polnische Filmwesen muß in jeder Beziehung unterstützt werden, und vor allem müßten die Kinos von ihren übermäßigen Steuerlasten befreit werden! In der ganzen Welt gibt es 52 000 Kinos mit 21 Millionen Plätzen. Davon zählt Europa 22 000 Kinos, so daß hier auf 1000 Einwohner 20 Plätze entfallen, gegen 53 in Amerika und 44 in Australien.

Mit Riesenschritten geht die Filmindustrie überall vorwärts, nur bei uns wird das Tempo nicht beschleunigt ... Bleiben wir weiter zurück, so wird uns dies viel, viel Geld kosten, das dann nach fremden Ländern fließt!

Die Steuerberatungsstellen,

so weit sie von früheren Finanzbeamten geführt werden, sollen laut einer Verfügung des Finanzministeriums sich um Auskunft nur an den Präses der Finanzkammer, nicht aber, wie das bisher geschah, an die einzelnen Abteilungschefs wenden.

Veruntreuungen beim Bahnbau Bromberg—Gdingen.

Die Bromberger „Deutsche Rundschau“ schreibt:

Eine neue Skandalaffäre ist kurz vor den Weihnachtsfeiertagen bekannt geworden, die für Bromberg von besonderem Interesse ist: Bei dem Bahnbau Bromberg—Gdingen sind Unregelmäßigkeiten bei der Lieferung von Kies aufgedeckt worden. Im Zusammenhange damit hat der Präsident der außerordentlichen

Oper.

„Jakob, der Lautenspieler“, Oper in 3 Akten. Text und Musik von Henryk Opieński.

Herr Henryk Opieński trägt den Doktorhut der Leipziger philosophischen Fakultät und im Knopfloch das rote Bändchen der französischen Ehrenlegion. Er hat eine Reihe von Liedern meist ernsteren Inhalts komponiert, denen man gern zuhört, und ein brauchbares Buch über Chopin geschrieben. Mit Beethoven soll er sich nicht besonders gut stehen, dafür ist er um so enger mit Paderewski befreundet. Seine Leistungen auf musikologischem und musikpädagogischem Gebiet — Opieński war bis voriges Jahr Direktor des hiesigen Staatskonservatoriums — werden in der polnischen Fachpresse preisend hervorgehoben. Es wäre alles gut und schön, wenn sich der Schüler von Zeleński und Riemann nicht in den Kopf gesetzt hätte, die Opernliteratur Polens zu bereichern. Denn hier begibt er sich auf ein Betätigungsfeld, dessen Erträgnisse seinen Erwartungen kaum entsprechen werden. Schon in seiner Oper „Marja“ zeigte es sich, daß ihm Zündflächen, an denen man tondichterische Gedanken zum Entflammen bringt, herzlich wenig zur Verfügung stehen. Dafür enthält das Werk Substanzen, die auf seiten der Hörer einen an Narkose grenzenden Zustand hervorrufen können. Ich weiß nicht, ob es zu den Aufgaben einer Bühnenkomposition gehört, als Betäubungsmittel zu dienen. Wenn auch nicht ganz so schlimm, aber immerhin bedenklich bestellt ist es um seine Oper „Jakob, der Lautenspieler“, die am 21. Dezember im Posener „Teatr Wielki“ ihre Uraufführung erlebte. Selbst bei dem bekanntlich in bezug auf Urteil gelähmten Posener Premierenpublikum schien es ausnahmsweise einmal zu dämmern, denn ihre sonst so blindwütigen Beifallsschlegel erhoben sich kaum über gedämpften Trommelschlag. Ein lauer Achtungserfolg, mehr nicht! Dabei ist der Stoff, aus dem sich Opieński sein Libretto selbst zurechtgeschnitzt hat, durchaus nicht literarische Ramschware. Die Handlung spielt zur Zeit Heinrichs von Valois, der 1573 zum König von Polen gewählt worden war. Er hielt in Krakau einen glänzenden Hof, die Regierung selbst trat er aber nicht an. Als er nämlich erfuhr, daß sein Bruder, der König Karl IX. von Frankreich, am 30. Mai 1574 gestorben war, riß er bei Nacht und Nebel aus dem Wawel aus, begab sich nach Paris und bestieg als Heinrich III. den französischen Thron. Um seine polnische Krone hat er sich nicht weiter gekümmert, und dem derart düpierten polnischen Reichstag blieb nichts anderes übrig, als ein Jahr darauf in der Person von Stephan Bathori für Ersatz zu sorgen. Im Gefolge des kronenflüchtigen Heinrich während seiner an Amüsements nicht armen Krakauer fünfmonatigen Gastrolle befand sich auch ein Lautenspieler Jakob. Der erteilte jungen Damen der besseren Gesellschaft Unterricht, darunter auch dem ihn anschwärmenden Fräulein Hanna, der Erbin des Gutes Krzeplin. Zusammen mit ihrer verwitweten Mutter wohnte sie in Krakau, wo ihr verstorbener Vater Ratsherr gewesen war. Wenn sich der Vorhang hebt, sehen wir, wie Hanna dabei ist, sich für eine Lautenstunde vorzubereiten. Spiel und Gesang werden unterbrochen durch den Besuch ihrer Freundin Dorothea. Sie bringt ihr eine erfreuliche Nachricht: Abends gibt König Heinrich ein Fest, in dessen Verlauf Tänze aufgeführt werden sollen, die ihr Lauten-Jakob komponiert hat. Dorothea ist es nun dank ihrer guten Beziehungen zu den königlichen Hofdamen möglich, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, und sie fordert Hanna auf, mitzumachen. Nach einigen Bedenken sagt sie schließlich zu, um dem Tage — sie ist just achtzehn Jahre alt geworden — einen gehörigen Abschluß zu geben. Die angenehme Stimmung erfährt leider eine unvorhergesehene Trübung. Es erscheint Hannas Vormund namens Andrzej, um ihr das väterliche Testament vorzulesen. Dieses bestimmt u. a., daß der Vormund die Wahl eines Mannes für sein Mündel am Tage der Volljährigkeit zu treffen habe. Nichtannahme des Erwählten sei gleichbedeutend mit Enterbung. Gleichzeitig präsentiert Herr Andrzej als einzig geeigneten Ehekandidaten seinen Sohn Jan. Hanna ist natürlich aus allen Himmeln gefallen, sie erbittet Bedenkzeit, da sie sich augenblicklich nicht entschließen könne. Tiefbetrübt entfernen sich die beiden Mädchen, um sich zur Vesperandacht und von da zum Fest zu begeben. Durchs offene Fenster werden feierliche Gesänge aus der nahen Marienkirche hörbar und geben dem Akt einen würdigen Abschluß. Zu Beginn des zweiten Teils geht das angekündigte Fest im Königlichen Tiergarten in Gegenwart Seiner Majestät in Szene. Hanna und Dorothea sind ebenfalls zur Stelle. Die Freude dauert jedoch nicht lange, denn früher als allgemein erwartet, wird das Ende verkündet. Das hat seinen guten Grund, den außer dem König nur Jakob kennt. Während die Gesellschaft im Abzuge begriffen ist, nutzt der Lautenspieler die Gelegenheit aus, Hanna unter vier Augen zu sprechen. Er gesteht ihr seine heftige Liebe und plaudert gleichzeitig das große Geheimnis aus: sein Herr und Gebieter will heimlich noch diese Nacht nach Frankreich verduften, er wird sein musikalischer Reisebegleiter sein. Wenn Hanna ihn, Jakob, liebt, müsse sie mitkommen. Doch das Mädchen will von diesem Ansinnen nichts wissen. Die Unterhaltung ist von einem Vertrauten des Königs belauscht worden. Hanna wird festgenommen, damit durch sie das königliche Vorhaben in der Stadt nicht ruchbar werde. Jakob aber wird es offenbar, daß all seine Träume von Liebe und Glück für immer zerstört sind. Der dritte Akt hat die geglückte Flucht des Königs zur Voraussetzung. Er spielt wieder im Hause der Witwe Balbina. Die Mutter ist außerordentlich niedergeschlagen, da ihre Tochter nachts nicht nach Hause gekommen ist, und bringt diesen Umstand mit dem geräuschlosen Verschwinden Heinrichs in Zusammenhang. Dorothea, die zu ihrem Schrecken sieht, was sie angerichtet hat, erklärt sich für schuldig. Schon will Balbina ihre, wie sie glaubt, mitentflohene Tochter verfluchen, da stürzt diese ins Zimmer, wirft sich der Mutter zu Füßen und erzählt wahrheitsgemäß, was sich ereignet hat. Sie will ins Kloster gehen, doch dieser Gedanke findet bei Balbina keine Gegenliebe, denn Jan, der alles mitangehört, nimmt die Schwärmerei Hannas für ihren Musiklehrer nicht sehr tragisch. Er hält diese Gefühle lediglich für eine vorübergehende Erscheinung und gelobt, Hanna — von wegen des Erbgutes Krzeplin — immer treu zu bleiben. Sein Warten auf eine zusagende Antwort ist von Erfolg gekrönt: Hanna gibt ihr Jawort. Das befriedigende Ende wäre somit da. Herr Opieński spendiert der „Hanna“ jedoch noch ein Selbstgespräch. Sie beschäftigt sich nochmals eingehend mit dem fernen Lautenvirtuosen und stellt die stille Frage: „Jakob, wo bist du?“ Anscheinend hat sie ihn also doch lieber gehabt, als der brave Jan meint.

Die Musik, welche Herr Opieński zu diesem durchaus noblen Text geschrieben hat, ist in theoretischer Hinsicht nicht etwa schlecht. Wenn die Oper lediglich Studienzwecken dienen sollte, dann erschiene ihre Existenz sogar in vorteilhaftem Lichte, denn so weit sich überschauen läßt, war es dem Komponisten in der Hauptsache darum zu tun, den Musikwissenschaftler in den Vordergrund zu schieben. Er hat, was an sich lobenswert ist, einer Reihe altfranzösischer Tänze der Hochrenaissance wieder auf die Beine geholfen, gleichermaßen wurden polnische Weisen der genannten Zeitepoche tief aus der Versenkung gehoben, es haben zwischen beiden teilweise geschickt ausgeführte Allianzversuche stattgefunden; aber was will das heißen inmitten einer tonkünstlerischen Heide! Herr Opieński hält seine dramatischen Impulse eingesperrt, sie dürfen höchstens für einige Sekunden den Kopf heraussteckeu; die Orchestersprache gefällt sich in langatmigen Wendungen, die manchmal solchen Leuten gute Dienste leisten könnten, die an Schlaflosigkeit leiden, und die Melodien, gleichsam anästhesiert rieseln sie dahin, nur hin und wieder zeigen sich Stellen, die das Zuleitungsrohr für tonpoetischen Esprit erreicht hat und mit dem nötigen Erfrischungssaft versorgt. Neben den sehr eindrucksvoll rekonstruierten alten Tänzen kann ich nur noch dem Finale des ersten Aktes (mit einem prägnant sich äußernden Cantus firmus) und dem großen Duett im zweiten Akt Hanna-Jakob magnetische Kraft zubilligen. Dort wurde die Situation klangbildnerisch und durch melodischen Ausdruck richtig erfaßt, hier wurde der Springbrunnen dramatischer Darstellung so in Gang gesetzt, daß die Strahlen auch zu empfinden waren. Schade, daß Herrn Opieński beim Entwurf seines „Lautenspielers“ nicht mehr eingefallen ist, und das Werk sich gefallen lassen muß, als Studienoper bewertet zu werden. Damit ist natürlich ihr Geschick vorher zu bestimmen, es wird ein ähnliches wei bei der Oper „Marja“ sein. Es will halt den polnischen Bühnenkomponisten der Gegenwart nicht gelingen, die Bedeutung eines Moniuszko zu gewinnen, es bleibt bei mehr oder minder starken Ansätzen, wobei Różycki vielleicht noch am besten abschneidet. Ausführlicher kann ich auf die Partitur nicht eingehen, da mir niemand, mit Einschluß des Komponisten, Gelegenheit geboten hat, mich mit ihr näher zu beschäftigen, ich also auf die Eindrücke des einen Abends angewiesen bin.

Die Aufführung hielt sich, wenn man das augenblickliche Niveau des Teatr Wielki in Betracht zieht, auf erstaunlicher Höhe. Irgend welche künstlerischen Meisterschaften gab es allerdings nicht zu verteidigen. Herr Opieński dirigierte selbst und ließ das Orchester, wie zu erwarten war, ausgiebig philosophieren. Es zog alles in spiegelglatter Phrasierung vorüber, die Instrumente schienen sich ganz wohl dabei zu befinden. Die Tanzszene erfreute sich fest sitzender rhythmischer Fundamente. Herr Zaleski war Regie-Wachhabender und sorgte dafür, daß jedermann auf seinem Posten stand. Fräulein Lubicz sang die „Hanna“ mit Herzlichkeit und hochatmosphärischer Lyrik. Da Vorsorge getroffen ist, daß die Partie bei ihrer gesangsdarstellerischen Aufrollung den Siedegrad nicht erreicht, war die Sängerin in besonders glücklicher Lage. Auch Herr Bedlewicz konnte seinem Lautenspieler ohne Bedenken einen Ueberzug von Plüsch geben. Sein Tenor eignet sich für derartige weichliche Kantilenen ganz gut. Die „Dorothea“ bereitete Jadwiga Fontanówna ein wenig Pein. Sie fühlte wohl selbst, daß sie eine ihr völlig fern liegende Aufgabe zu lösen hatte. Warum opponiert sie nicht, wenn sie das Opfer eines Mißgriffs werden soll? Weshalb klärt sie die Leitung der Oper nicht darüber auf, daß man eine seriöse Rolle nicht mit einer Soubrette besetzt? Ada Lenczewska war eine würdige Mutter, ihre Stimme klar und eben. Herr Karpacki (Jan) lieferte den Beweis, daß das Befinden seines lyrischen Baritons ein ausgezeichnetes ist, Herr Mazanek (Andrzej) zeigte, daß er auch dann gesanglich etwas Vollwertiges zu bieten versteht, wenn er nicht in vorderster Reihe zu kämpfen hat. Sonst seien noch die Damen Majchrzakówna und Dziewińska, sowie die Herren Warchalewski, Klichowski und Wawrzyniecki genannt, die sich in kleineren Partien bewährten. Herr Gruszczyński, dessen Name zweimal im Programm erschien, gefällt sich immer mehr in der Sucht, Anschluß mit dem Parkett zu finden. Herr Zaleski sollte endlich für Ordnung sorgen. Ein Herr Sawicki stellte den „König“ dar; es war gut, daß er sah, so schnell wie möglich fortzukommen. Die choreographischen Einlagen sind die Ueberraschung des Abends. Herr Statkiewicz hat es sich Mühe und Erfindungsgeist kosten lassen, das sei anerkannt; aber nicht zu belobigen ist die Lässigkeit und mäßige Exaktheit, mit welcher die Rhythmen der Tänze durch die Herrschaften vom Ballett ausgeführt werden. Auch das war früher anders! Nach den Aktschlüssen gab es auf der Bühne den üblichen Premieren-Hokuspokus. Für den Siegellack sorgte Herr Direktor Stermicz in Gestalt von zwei Küßchen, die er dem Komponisten auf seine also beglückten Backen applizierte

Alfred Loake.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen.

Kirchenkollekte zum Jahresschluß nach Wahl der Gemeinde.

Kirchenkollekte zu Neujahr für den Evangelischen Verein der Gustav Adolf-Stiftung.

Kreuzkirche. Sonnabend (Silvester). 5: Jahresschluß. P. D. Greulich. — Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Pich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonnabend, 6: Silvestergottesdienst. Geh. Konf.-Rat Haenisch. — Sonntag (Neujahr), 10: Gottesdienst und Abendmahl. Geh. Konf.-Rat Haenisch.

St. Paulikirche. Sonnabend (Silvester) 6: Jahresschlußfeier. P. Hammer. — Sonntag (Neujahr) 10: Festgottesdienst. Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. — Montag 2. bis Sonnabend, 7., abends 8 Uhr: Kirchliche Gebetswoche im Evangelischen Vereinshause. — Amtswoche: Geh. Konf.-Rat D. Staemmler.

Moraska. Sonntag (Neujahr) 10: Festgottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonnabend, 5: Jahresschluß. Sup. Rhode. — Sonntag (Neujahr), 10: Gottesdienst. P. Eichstaedt, danach Kindergottesdienst. — Die Wochengottesdienste fallen zugunsten der Gebetsversammlungen aus.

St. Matthäikirche. Sonnabend (Jahresschluß), 6: Liturg. Andacht. P. Brummack. 7: Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Sonntag (Neujahr), 9 Beichte u. Abendm. Stud.-Dir. D. Schneider. — Montag, 4½: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Wegen der Gebetswoche keine Wochenversammlungen.

Sassenheim. Sonntag (Neujahr) 10 Gottesdienst. 11½: Kdg. — Mittwoch, 6: Jugendversammlung. 7: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Jahresschlußandacht. P. Sarowy. — Sonntag (Neujahr), 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche Ogrodowa 6. Sonnabend, 6: Jahresschlußgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. — Sonntag (Neujahr) 10: Festgottesdienst (Chorgesang). P. Dr. Hoffmann. 9¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11½: Kirchenchor Generalprobe). 12: Einüben von Kinderchören. — Dienstag, 4: Frauenverein (Vorbereitung des Weihnachtsfamilienabends). — Mittwoch, 5: Weihnachtsfamilienabend (Loge, ul. Grobla 25).

Evangel. Verein junger Männer. Sonnabend, 8½: Gesellige Jahresschlußfeier mit den Angehörigen. — Sonntag, 8 Vereinsversammlung. Besprechungen für das neue Jahr. — Wegen der Gebetswoche keine Wochenversammlungen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonnabend, 9: Silvesterfeier. — Sonntag, 5½: Jugendbundstunde, E. C. 7: Evangelisation. — Freitag fällt die Bibelstunde aus. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonnabend 8: Jahresschlußfeier. — Sonntag, 10: Predigt. Kandidat Schönknecht. 11½: Kindergottesdienst. 3: polnischer Gottesdienst. 4½: Predigt. Kandidat Schönknecht. — Montag bis Sonnabend, jeden Abend 8 Uhr: Allianzgebetsandacht.

Kommission zum Kampfe gegen die Mißbräuche am 23. d. Mts. den Rat in der Kreisdirektion für öffentliche Arbeiten im Krakauer Wojewodschaftsamte, Dr. Leon Wierzbicki, und den Abteilungschef in der Zentrale des Verkehrsministeriums, Ing. Gustav Soltyński, ihrer Aemter enthoben. Gegen beide wurde zugleich eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die allgemeine Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Der Prozeß gegen den Postdefraudanten Keßler.

Der Postassistent Keßler, der z. Zt. den aufsehenerregenden Millionendiebstahl auf dem Postamt in Königshütte verübt hat, wurde vor einiger Zeit den polnischen Behörden ausgeliefert. Die strafrechtliche Untersuchung, die sofort nach dem Eintreffen des Keßler in Königshütte begonnen wurde, konnte dank der Ermittelungen der polnischen und deutschen Kriminalbehörden beschleunigt werden, so daß heute bereits das Vorverfahren abgeschlossen ist. Die Untersuchungsakten wurden darauf dem Strafgericht übermittelt, das seinerseits ebenfalls die Vorarbeiten für die öffentliche Verhandlung beendet, so daß schon in den nächsten Tagen der Fall Keßler zur Aburteilung kommen kann. Die Verhandlung vor der Strafkammer findet am 3. Januar 1928 statt.

X **Die Reichweite des Posener Radio.** Ein ehemaliger Posener und Direktor der Stärkefabrik Köhlmann A.-G. in Luban, Dr. Sprockhoff, der in St. Georgen bei Freiburg i. Breisgau wohnt, teilt uns die zweifellos interessante Nachricht mit, daß er am Weihnachtsheiligenabend die Mitternachtsmesse aus dem Posener Dom ganz tadellos im Radio hören konnte. Er bemerkt hierzu: „Ueberhaupt ist jetzt, seitdem Posen die neue Welle hat, „Hallo Radio Poznań" hier unten, mehr als tausend Kilometer entfernt, meist recht gut zu hören. So gibt auch das Radio ein Band zur alten Heimat."

X **Wieder der Fall Bilażewski.** Der „Nowy Kurjer" schreibt: „Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat der Kommandierende General Dzierzanowski bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt auf Bestrafung des Jerzy Bilażewski wegen Beleidigung des Offizierkorps des 15. Ulanen-Regiments, insbesondere des Rittmeisters Pruszanowski und des Oberleutnants Kapuściński (§§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches)."

X **Tür zu!** Trotz deutlicher Schilder und Ermahnungen können sich viele Leute, vor allem Kinder, nicht daran gewöhnen, die Haustür bei strenger Winterkälte und Sturm zu schließen. Gedankenlos lassen sie den Türflügel offenstehen und gehen ihrer Wege. Und doch ist das Schließen der Haustür im Winter eine Forderung, auf deren Erfüllung jeder Hauswirt ganz besonders bedacht sein sollte. Schon im Interesse seiner Mieter! Mancher Bewohner ahnt nicht, was es in der Kohlenrechnung zu bedeuten hat, wenn die Tür bei grimmiger Kälte oder stürmischem Wetter täglich stundenlang offen steht —: ein rasender Durchzug beim Hinaustreten aus der Wohnung, und eine halbe Stunde Feuerung ist dahin. Also im Interesse aller: Tür zu!

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem letzten und dem heutigen wieder schwach beschickten und besuchten Freitags-Wochenmarkt zeigten die Preise für Molkereiprodukte einen erheblichen Rückgang. Gezahlt wurden: für Tafelbutter 3—3,20, für Molkereibutter 3,30—3,40, für Landbutter 2,60—2,80 zl, für das Liter Milch 34, für Molkereimilch 35—36 gr, für das Liter Sahne 2,50—3, für Molkereisahne 3.40 zl, für das Pfund Quark 60 gr. Der Eierpreis schwankte zwischen 3,90—4,60 zl für die Mandel. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Aepfel 25—60, Birnen 50—60, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1—1,50, Walnüsse 1,60—1,80, Haselnüsse 1,70—1,80 zl, rote Rüben 15, Kartoffeln 6, Grünkohl 20, Rosenkohl 60, Zwiebeln 20—25, Mohrrüben 10, Mohn 80—85, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12—17, für eine Ente 5—7, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Ein Hase kostete 9—12 zl. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,70, Räucherspeck 2 bis 2,10, Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,60—2, Kalbfleisch bis 2,30, Hammelfleisch 1,30—1,50 zl. Auf dem Fischmarkt wurde lebende Ware angeboten: Zander mit 3, Karpfen mit 2,60, Schleie und Hechte mit 2,40, Bleie mit 1,4—1,80, Barsche mit 1,20 bis 1,80 zl und Weißfische mit 40—80 gr.

X **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein** unternimmt am Neujahrstage eine Wanderung von Marienberg (heut Szreniawa) nach Unterberg. Abfahrt nach Szreniawa 11,20 Uhr, Rückkehr 16,44 Uhr.

X **Das Lichtspieltheater „Słońce"** gibt als zweiten Film „Sonnenaufgang" nach der gleichnamigen Novelle von Hermann Sudermann und liefert damit den erfreulichen Beweis, daß es für seine Programme, immer unter dem kulturellen Gesichtspunkt, das Beste ohne Rücksicht auf die nationale Herkunft dort hernimmt, wo sie es findet. Der von T. W. Murnau unter möglichst tunlicher Anlehnung an Sudermann geschaffene Film schildert, wie das junge Eheglück eines Gebirgsbauern durch eine Großstadtdame der Halbwelt zertrümmert wird, so daß schließlich in dem Bauern der ihm von der Geliebten suggerierte Gedanke Gestalt annimmt, seine hübsche, aber vergrämte junge Frau bei einer Ueberfahrt über den See zu ertränken, um seine Geliebte heiraten zu können. Doch in dem Augenblick, als er den teuflischen Plan ausführen will, trifft ihn ein Blick seiner Frau, die den Plan ihres Mannes ahnt. Dieser Blick bringt ihn zur Besinnung und zur Reue über seinen Plan. Diese bittere Reue findet schließlich, nachdem das Ehepaar gelandet ist, das Verständnis der verzeihenden Frau, und es kommt zur vollständigen Aussöhnung der beiden, die sich bis zur ausgelassensten Heiterkeit steigert. Bei der Rückfahrt über den See aber erhebt sich ein furchtbarer Gewittersturm, der den Kahn zum Scheitern bringt. Während der Bauer sich selbst rettet, kämpft seine Frau mit den Wellen, und als er nun bei seiner Rückkehr in sein Heim seine Geliebte vorfindet, jagt er sie in blinder Wut aus dem Hause, verfolgt sie und ist gerade im Begriff, sie, als die Urheberin seines Unglücks, zu erdrosseln, als ihm die Freudennachricht zuteil wird, daß seine Frau doch noch nachträglich lebend den Wellen entrissen worden ist. Vor Freude völlig gebrochen, sinkt er an ihrem Lager nieder, und beider Glück ist jetzt wiederhergestellt; die „Sonne" des Glücks nimmt ihren „Aufgang". — Der erschütternde prächtige Film, der von filmgewandter Hand inszeniert ist, wird von drei ausgezeichneten Filmgrößen Georg O'Brien (Bauer), Janet Gaynor (dessen Gattin), sowie Mary Livingstone lebenswahr und von den beiden ersteren seelisch tief ergreifend dargestellt. Die Filmhandlung entwickelt sich mit zwingender überzeugender Logik ohne jeden überflüssigen Ballast. Ein besonderer Vorzug des Films ist noch, daß seine Handlung dem Beschauer unter ganz geringer Anwendung der Aufschriften aus den Bildern selbst leicht verständlich wird.

X **Tödlicher Unglücksfall.** Der Kutscher Stefan Nowak, wohnhaft in Luisenhain, fuhr gestern auf dem Urbanowoer Wege mit Pappel-Langholz nach Posen. In der Nähe des Militärfriedhofs kam der Wagen auf dem Glatteis ins Rutschen und verlor ein Rad. Beim Umkippen des Wagens wurde dem Kutscher vom Pappel-Langholz der Brustkasten eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Franciszka Bienkowska, wohnhaft ul. Św. Czesława 12 (fr. Caprivistraße), aus der Wohnung ein Herrenmantel, zwei Paar Beinkleider und eine Weste im Gesamtwerte von 200 Złoty; einem Marjan Morawski, wohnhaft auf der Wallischei, aus der Katharinenkirche an der Wronkerstraße ein Mantel mit einer Brieftasche, enthaltend 30 zł, ein Schulzeugnis, einen Militärschein, einen Personalausweis und eine Arbeitsbescheinigung im Gesamtwerte von 100 Złoty (Morawski war in der genannten Kirche beim Anlegen von elektrischem Licht beschäftigt).

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh hatten wir bei bedecktem Himmel acht Grad Kälte.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Freitag früh + 0.44 Meter gegen + 0.40 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte:** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30, Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 26. bis 31. Dezember.** Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31 (fr. Breslauerstr.), Rothe Apotheke, Stary Rynek 37 (fr. Alter Markt); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: Saxonia-Apotheke, Głogowska 74/75 (fr. Glogauerstr.); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstraße).

X **Posener Rundfunkprogramm** für Sonnabend, 31. Dezbr. 12.45—14: Grammophonkonzert. 13: In den Pausen Börse. 14: Pat.-Kommunikate. 17—17.20: Pfadfinderplauderei. 17.20 bis 17.45: Die polnischen Erfindungen der letzten Zeit. 17.45 bis 19: Uebertragung aus Warschau. 19—19.35: Französisch. 19.35 bis 20: Das Buch und der Leser. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Fröhliche Stunde. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

---

p. **Moschin,** 30. Dezember. Die beiden Brüder Czesław und Stefan Jelewski haben sich, nachdem sie ihre Eltern bestohlen hatten, aus der elterlichen Wohnung entfernt. Man nimmt an, daß sie nach Posen gefahren sind.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 29. Dezember. Mit dem Verdienstorden ausgezeichnet wurde das Mitglied des Vereins Wielkopolski Związek Powstańców i Strzelców, St. Łapawa. In diesen Tagen wurde der Orden vom Bürgermeister Schostag ausgehändigt. — Das Grundstück des deutschen Reichsbürgers Kobbelt, das in Liquidation stand, erwarb der Direktor des Schatz-Departements aus Warschau für 15 000 Złoty. In diesem Hause befand sich lange Jahre das Hotel Tilgner.

* **Neutomischel,** 29. Dezember. Der Eigentümer Rausch aus Neurose nahm sich dieser Tage das Leben, indem er sich von seinem Besitztum heimlich entfernte und nach einer benachbarten Wasserkaule ging, in der er sich ertränkte. Als man ihn vermißte, ging man seiner Spur nach und fand ihn in dem mit Eis bedeckten Wassertümpel. Krankheit seiner Frau scheint der Beweggrund zu der bedauernswerten Tat gewesen zu sein. Frau und vier unversorgte Kinder betrauern den Tod ihres Ernährers.

* **Ostrowo,** 29. Dezember. Am Weihnachtsheiligenabend um Mitternacht fuhr auf der Station Janinów bei Wielun der aus Nowe Herby einfahrende Güterzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug. Im ersten Wagen des letzteren befanden sich Schweine, von denen ein Teil getötet wurde. Von den Eisenbahnbeamten wurde schwer verletzt Józef Droszcz aus Grudzielec, Kreis Pleschen, leichter verletzt Idzi Dybalski und Walenty Krajewski. Auch der Schweinetransportführer wurde verletzt. Den Gesamtschaden schätzt man auf 60 000 Złoty.

* **Schmiegel,** 29. Dezember. Am zweiten Weihnachtsfeiertage kehrte der 78 Jahre alte Ausmesser Stanisław Jędrzechowski aus Buszewiec im Kreise Schmiegel heim, wobei er den Weg über den bei Brenno gelegenen See wählte. Der See war von einer Eiskruste bedeckt, die aber infolge des in den Weihnachtsfeiertagen eingetretenen Tauwetters stark gelitten hatte. Als J. sich daher mitten auf dem See befand, brach das Eis, und J. ertrank. Seine Leiche wurde am Dienstag um 4 Uhr nachmittags gefunden. Jędrzechowski stammte aus Zaborowiec, im Kreise Schmiegel.

* **Wirsitz,** 29. Dezember. Am zweiten Weihnachtsfeiertage abends brannte hier der Markt 5 im Lisieckischen Hause befindliche Malichsche Laden durch ein aus unbekannter Ursache entstandenes Feuer aus. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 20. in die Gutskasse der Herrschaft Witzleben von dem früheren Rendanten Helmchen verübt. Es gelang ihm, sich einen größeren Geldbetrag anzueignen und damit zu entfliehen. Dank den Bemühungen der Lobsenser Polizei gelang es, den Einbrecher an der Danziger Freistaatgrenze dingfest zu machen und dem Gerichtsgefängnis Lobsens zuzuführen.

* **Znin,** 29. Dezember. Die „Deutsche Rundschau" schreibt: Am 12. d. Mts. kaufte der Händler Stefan Płocki von hier von dem Landwirt Reinhold Mühlbradt aus Birkenfelde in Gegenwart der Frau des Wirts eine fast zweijährige Ferse und ein über ½jähriges Kalb zum Gesamtpreise von 570 zl. Es wurden sofort 100 zl Handgeld gegeben. Am 14. d. Mts. erschien der Käufer zur Abnahme und behauptete nun, daß er die Ferse, die einen Wert von 420 zl repräsentiert, und die einzige dem Herrn Mühlbradt gehörige Milchkuh statt des Kalbes, für insgesamt 570 zl gekauft habe. Die Kuh hat nach Schätzung mehrerer unparteiischer Fachleute einen Wert von 600 zl. M. hat eine kleine Rentenstelle von 9 Morgen und die Familie besteht aus 10 Gliedern. Die einzige Milchkuh wird ein Familienhaupt in solcher Lage nicht verkaufen, noch dazu zu einem Preise, der jeder Vernunft ins Gesicht schlägt. Aber der Händler bestand auf seine Forderung, und am 17. Dezember erschien der Gerichtsvollzieher in Znin mit dem Händler und holte die Kuh mit Gewalt aus dem Stalle, ebenso die Ferse. Irgend eine gerichtliche Verhandlung oder Befragung des Landwirts geschah vorher nicht. Da dieser arm ist, ist ihm ja eine gerichtliche Verfolgung unmöglich. Aber es muß gefordert werden, daß hier Klarheit geschaffen wird. Es dürfte auch im Interesse der Justiz liegen, daß eine weitere Verfolgung einsetzt, deren Ausgang wohl nicht zweifelhaft sein dürfte.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz,** 29. Dezember. Bei der Feier des heiligen Abends in einem bekannten Café kam es um ¾8 Uhr zu einem tragischen Zwischenfall. Der allein an einem Tisch sitzende Schneider Viktor Z. von der hiesigen Sachsstraße 14 zog plötzlich einen Revolver hervor und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Z. war sofort tot. Wie aus einem bei dem Toten vorgefundenen Brief zu ersehen war, ist unglückliche Liebe der Grund zur Tat gewesen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 29. Dezember. Seit längerer Zeit war die Warschauer und Lodzer Polizei bemüht, einer Falschmünzerbande auf die Spur zu kommen, die falsche 20- und 100-Złotyscheine auf den Markt warf. In der vergangenen Woche bemerkten Polizisten an der Grenze der Lodzer und Warschauer Wojewodschaft einen mit Stroh beladenen Wagen, der ihnen verdächtig vorkam. Da bei einer Durchsuchung des Wagens Maschinenteile und Stangen zur Geldprägung vorgefunden wurden, transportierte man die Fuhrleute nach Warschau, wo sie, ins Kreuzverhör gebracht, aussagten, daß sie einer Falschmünzerbande angehörten, die seit längerer Zeit in der Warschauer und Lodzer Wojewodschaft arbeite. Aus Papieren, die die Verhafteten bei sich hatten, ging hervor, daß die Maschinen bei einem Gasthausbesitzer in Karczew bei Warschau untergebracht werden sollten. Dieser, ein gewisser Szajman, wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er bereits vor zwei Jahren Geldprägemaschinen aus Wien bezogen hatte, die jedoch unterwegs beschlagnahmt worden waren. Die weitere Untersuchung führte auf die Spur von mehreren Falschmünzern, worauf zu Verhaftungen in Lodz, Warschau, Karczew und Otwock geschritten wurde. Eine größere Menge falscher Münzen wurde beschlagnahmt. Die Fäden der Untersuchung reichen bis ins Ausland. Die Maschine, die in die Hände der Polizei gefallen ist, ist neuesten Systems.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Culmsee,** 29. Dezember. Wegen Kindesmordes hatte sich das Dienstmädchen Anna Bolc aus Culmsee zu verantworten. Sie hatte ihr fünftägiges uneheliches Kind in den See bei Culmsee geworfen. Für diese grausame Tat erhielt sie durch das Thorner Bezirksgericht zwei Jahre und einen Monat Zuchthaus.

Spielplan des Teatr Wielki.

Freitag, 30. Dezember, abends ½8 Uhr: „Die Glocken von Corneville". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 31. Dezember, abends ½8 Uhr: „Herbstmanöver".
Sonntag, 1. Januar, abends ½8 Uhr: „Der Lautenspieler".
Montag, 2. Januar, abends ½8 Uhr: „Herbstmanöver".
Dienstag, 3. Januar, abends ½8 Uhr: „Gioconda".
Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen ... im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 31. Dezember.

= **Berlin,** 30. Dez. Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin trockenes Frostwetter bei südöstlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten Temperaturen um null Grad, im übrigen wenig Aenderung.

Handelsnachrichten.

Der Abschluss provisorischer Handelsverträge mit Polen erscheint als eine gewisse natürliche Folge der von uns schon gemeldeten Verschiebung des Inkrafttretens der Maximalzölle bis zum 1. Februar 1928 (statt 26. Dezember 1927). Abgesehen von der bereits geplanten vorläufigen Verständigung mit Deutschland, ist noch kurz vor den Feiertagen in Riga ein Provisorium mit Lettland unterzeichnet worden, bei welchem beide Staaten sich gegenseitig die zolltarifliche Meistbegünstigung gewähren, aber das Recht vorbehalten, gewissen Staaten darüber hinaus besondere Zugeständnisse zu machen. Bekanntlich waren die Maximalzölle nicht allein gegenüber Deutschland, sondern auch Lettland und Russland, mit denen sich die Handelsvertragsverhandlungen schon seit etwa ebenso langer Zeit hinziehen, als Kampfmassnahme gedacht. Wie verlautet, soll für Ende Januar nun auch die Unterzeichnung eines Handelsprovisoriums mit der Sowjetregierung bevorstehen

Die Lage der polnischen Mühlenindustrie ist, wie schon früher mehrfach erwähnt, im allgemeinen nicht als rosig anzusehen. Immerhin gibt es auch eine ganze Anzahl von grösseren Mühlenbetrieben, die sich gut rentieren, wie der in der vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung der „Młyn Ziemianski" A.-G. in Posen vorgelegte Geschäftsbericht für das Jahr 1926/27 beweist. (Vergl. die Handelszeitung von Sonntag, dem 25. 12.) Einen verhältnismässig schlechten Abschluss für das Geschäftsjahr 1926/27 hat dagegen die Warschauer Dampfmühlen A.-G. zu verzeichnen. In der ebenfalls dieser Tage stattgefundenen Generalversammlung wurde ein Gewinnsaldo von nur 11 932.03 zł ausgewiesen, während die Schlusssumme der Bilanz in Aktiva und Passiva auf 3 450 839,71 zł lautet. Die Mühle wird künftig das Ausmahlen von Gerste einstellen, weil diese Tätigkeit mit Verlust verbunden ist. Geklagt wird in dem Geschäftsbericht dieser Gesellschaft vor allem über die starke Konkurrenz der deutschen Mühlen, die polnische Gerste verarbeiten und die Grützen dann billiger in Polen absetzen könnten als die polnischen Mühlen, die bei 100 kg zu Grütze verarbeiteter Gerste einen Verlust von 3.20 zł zu buchen hätten, während die deutschen Mühlen einen Gewinn von 7 zł erzielten. Die deutschen Mühlen seien auch in der Lage, die gewonnene Gerstenkleie zu sehr günstigen Bedingungen abzusetzen, während den polnischen Mühlen der Export durch den am 9. September 1927 eingeführten Ausfuhrzoll von 7.50 zł je 100 kg unmöglich gemacht wird. (Soviel bekannt, ist allerdings den Gesuchen um zollfreie Ausfuhr von Gerstenkleie — im Gegensatz zu der erst späterhin mit 30 000 t kontingentierten Ausfuhr von Roggen- und Weizenkleie — vom Finanzminister meistens entsprochen worden.)

Der Stand der polnischen Wintersaaten wird von den landwirtschaftlichen Berichterstattern in den zentralen und den östlichen Wojewodschaften als schlecht bezeichnet. Infolge der starken Fröste und der schwachen Schneedecke gilt die Hälfte der Saaten schon jetzt als verloren. Falls kein Witterungsumschwung eintreten sollte, würde das nächstjährige Ernteergebnis katastrophal sein.

Der inländische Spiritusbedarf für Polen wird auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 26. März 1927 (Dziennik Ustaw Nr. 32). Artikel 5, Absatz 1, soeben durch die Direktion des staatlichen Spiritusmonopols im „Monitor Polski" (Nr. 294) für die Kampagne 1928/29 bekanntgegeben. Er wird auf 558 000 Hektoliter 100prozentigen Spiritus veranschlagt.

Die Lemberger Aktienbrauerei bringt aus einem im Geschäftsjahr 1926/27 erzielten Reingewinn von 1 210 318.53 zł eine 12prozentige Dividende zur Ausschüttung. Wie in der am 20. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung berichtet wurde, hat sich der Bierabsatz um 50 000 hl vergrössert. Gleichzeitig sind verschiedene Betriebsverbesserungen durchgeführt worden.

Starke Arbeiterzuwanderung nach Frankreich. Nach einer Mitteilung des französischen Arbeitsministeriums sind in der Zeit vom 1. November 1926 bis 26. November 1927 nach Frankreich zugewandert 78 677 ausländische Arbeiter, von denen 47 716 in der Landwirtschaft, 13 161 in Industrie und Handel beschäftigt wurden. Im gleichen Zeitraum wanderten ab 10 436 ausländische Arbeiter. Das stärkste Kontingent in beiden Gruppen stellten Italiener und Polen.

Der tschechoslowakische Hopfenverkehr hat sich nach den soeben veröffentlichten Daten des Statistischen Staatsamtes im November wie folgt gestaltet: Es wurden ausgeführt 20 897 Doppelzentner, eingeführt 795 dz. Der Export richtete sich mit 8887 dz nach Deutschland, 3226 dz nach Oesterreich, 1507 dz nach Polen. In den ersten drei Monaten der neuen Hopfensaison (d. h. vom 1. September bis 30. November 1927) wurden 50 638 dz Hopfen exportiert und 1819 dz importiert.

Ein Erfolg der internationalen Organisation der Landwirtschaft. Der Völkerbund hat die Mitglieder des konsultativen Wirtschaftskomitees (Comité consultatif économique) gewählt. Darunter befinden sich ausser einem Vertreter des Internationalen landwirtschaftlichen Institutes in Rom neun Vertreter der Landwirtschaft. Besonders erfreulich ist es, dass mehrere führende Männer der neuen internationalen Organisation der landwirtschaftlichen Vereinigungen gewählt worden sind, so Jules Gautier, Präsident des Zentralverbandes der landwirtschaftlichen Organisationen Frankreichs, Reichsminister Dr. Hermes, Präsident des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, und Prof. Dr. Laur, Direktor des schweizerischen Bauernverbandes, die alle dem Bureau der Internationalen landwirtschaftlichen Kommission in Paris angehören.

Als man seinerzeit die Weltwirtschaftskonferenz in Genf vorbereitete, da wurde zuerst die Landwirtschaft nur nebenbei innerhalb der Vertretung der Industrie erwähnt. Dem Eingreifen der landwirtschaftlichen Organisationen verschiedener Regierungen und des Internationalen Instituts in Rom gelang es, der Landwirtschaft eine besondere Vertretung zu sichern. Die Konferenz setzte dann sogar für die landwirtschaftlichen Fragen eine besondere Kommission ein. Diese hat in den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz, unter Benützung der von der Internationalen landwirtschaftlichen Kommission aufgestellten Postulate, die Bedeutung des landwirtschaftlichen Problems für die Lage der Weltwirtschaft ins richtige Licht gestellt.

Mit den für das neue Komitee getroffenen Wahlen anerkennt nun der Völkerbund grundsätzlich die Gleichberechtigung der Landwirtschaft mit Industrie und Handel. Es ist besonders bemerkenswert, dass sich dadurch der Völkerbund nicht nur die Mitarbeit des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts, sondern auch die unmittelbare Mitwirkung der landwirtschaftlichen Organisationen gesichert hat. Es darf auch erwartet werden, dass auf der geschaffenen Grundlage die Landwirtschaft in internationalen Fragen ihre Wünsche und Auffassungen mit Nachdruck und Erfolg zur Geltung bringen kann.

Märkte.

Getreide. Posen, 30. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	46.00—47.00	Hafer	32.50—34.25
Roggen	39.00—40.00	Weizenkleie	27.50—28.50
Roggenmehl (65%)	57.00	Roggenkleie	28.00 29.00
Roggenmehl (70%)	55.50	Rübsen	61.00—68.00
Weizenmehl (65%)	66.50—70.50	Felderbsen	48.00—53.00
Braugerste	39.50—41.00	Folgererbsen	58.00—68.00
Marktgerste	33.00—35.0	Viktoriaerbsen	60.00 82.0

Gesamttendenz reger. Der Bargeldmangel hindert den Umsatz Braugerste über Standart über Notiz.

Roggen belebter, Weizen, Weizenmehl (65proz.), Roggenmehl (65- und 70proz.), Braugerste und Hafer ruhig.

Warschau, 29. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern Warschau: Kongr. Roggen 681 gl. 40—39.75 (41.50), Kongr. Braugerste 661 gl. 40.50, 65proz. Roggenmehl (56.50). Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Warschau: Weizen 51—51.50, Hafer 37—38. Warschauer Weizenmehl 4/0 A 82—85, 4/0 74—77. Das Geschäft kommt nach den Weihnachtsfeiertagen nur sehr schwer in Gang. Stimmung ungeklärt.

Lemberg, 29. Dezember. Im hiesigen Getreidehandel herrscht Stillstand. Die Preise sind mit Ausnahme für Buchweizen der im Preise gefallen ist, unverändert. Tendenz behauptet, Stimmung ruhig. Buchweizen im Markthandel 34.50—36.50.

Kattowitz, 29. Dezember. Roggen für den Export 51.75—53.75, die übrigen Notierungen sind unverändert.

Berlin, 30. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 234—237 (74.5 Hektolitergewicht), Dezember 262, März 274—273.75, Mai 276.75. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 237—240 (69 kg Hektolitergewicht), Dezember 268—269.5, März 264.5, Mai 267.5. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 220—265. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 201—211, Dezember 227.5—228, März 229, Mai 236.5. Tendenz ruhig. **Mais:** 215—217. Tendenz still. **Weizenmehl:** 30.75—34. Tendenz behauptet. **Roggenmehl:** 31.5—34. Tendenz fest. **Weizenkleie:** 15. Tendenz still. **Roggenkleie:** 15. Tendenz still. **Raps:** 345—350. **Viktoriaerbsen:** 51 bis 57. **Kleine Speiseerbsen:** 33—35. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 20—21 **Ackerbohnen:** 20—21. **Wicken:** 21—24. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.7—16.1. **Rapskuchen:** 19.7—19.8. **Leinkuchen:** 22.4—22.6. **Trockenschnitzel:** 12.2—12.4. **Soyaschrot:** 21.2 bis 21.8. **Kartoffelflocken:** 24—24.2.

Produktenbericht. Berlin, 30. Dezember. Von den zu heute fälligen 510 Tonnen wurden 480 Tonnen als lieferbar erklärt, zu morgen wird wiederum mit stärkeren Andienungen gerechnet, aber trotzdem bestand für den laufenden Monat weitere Deckungsfrage, die den Preis um 1 Mark höher einsetzen liess. Das inländische Roggenangebot guter Qualitäten blieb knapp, die Mühlen bewilligten 1 bis 2 Mark höhere Preise als gestern, dagegen wurde das reichlich offerierte geringe Material weiter vernachlässigt. Das Interesse am Weizenmarkt steht unter dem des Roggenmarktes. Wie bei Roggen ist in der Hauptsache abfallendes Material offeriert, Durchschnitts- und bessere Ware zur Waggonverladung ist im Preise etwa 1 Mark höher gehalten. Die höheren Auslandsforderungen für Weizen und Roggen wirkten am Lieferungsmarkte für die späteren Sichten befestigend. Weizenmehl hatte bei unveränderten Preisen kleines Geschäft, für Roggenmehl bestand weiter gute Nachfrage für Frühjahrslieferung, höhere Preise waren jedoch auch heute kaum zu erzielen. Hafer still, ebenso Gerste.

Vieh und Fleisch. Posen, 30. Dezember. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 20 Rinder, 523 Schweine, 113 Kälber, 7 Schafe und 192 Ferkel, zusammen 855 Tiere.

Wegen kleinen Auftriebes keine Notierungen.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 29. Dezember. Auf der letzten Tagung der Butterproduzenten und Händler wurde der Preis für beste Sahnenbutter von 8 zł auf 7.80 zł, für gesalzene Molkereibutter von 7 zł auf 6.80 zł ermässigt, während die anderen Sorten unverändert geblieben sind. Der Preis für frische Eier ist von 28 auf 30 gr und von gekalkten Eiern von 23 auf 25 gr im Kleinhandel erhöht worden. Gleichzeitig wurde der Preis für unverarbeitete Milch von 42 auf 44 gr, von sterilisierter Milch von 45 auf 47 gr für eine 400-Gramm-Flasche erhöht und für Sahne von 4 zł auf 3.60 zł für 1 kg ermässigt.

Kolonialwaren. Warschau, 29. Dezember. Am hiesigen Kakaomarkt beginnen die Fabriken in Kürze mit grösseren Einkäufen von Rohmaterial, um sich zur Ostersaison genügend vorzubereiten. Notiert wird für 100 kg in Dollar loko Käufers Lager (einschl. Zoll 25 zł): Kakaobohnen Accra 44 Dollar, Bahia Superior 46.50, Thome Superior 46.50, Epoca Arriba 54, Trinida 50 Dollar bei normalen Wechselbedingungen.

Pilze. Lublin, 29. Dezember. Am hiesigen Pilzmarkt sind die Preise des schwachen Interesses wegen unverändert, obwohl die Vorräte zur Neige gehen. Notiert wird für 1 kg: Getrocknete Pilze „Prima" 22—23, I. Sorte 18, II. 14—16. Tendenz abwartend.

Künstliche Düngemittel. Danzig, 29. Dezember. Chilesalpeter einschl. Lieferung per Januar £ 10.16.6, Februar £ 10.18, März £ 10.19 für 1000 kg brutto für netto in Originalsäcken fr. Waggon Danzig-Neufahrwasser im Transit, zahlbar mit Schecks erstklassiger Banken per London auf das Frachtbriefduplikat, 14—18proz Thomasmehl bei Lieferung von mindestens 100 t loko Danzig 10.65 Dollar für 1000 kg brutto für netto einschl. Sack, zahlbar in Danzig unter obigen Bedingungen.

Kohle. Warschau, 29. Dezember. Am hiesigen Markt für Heizkohle besteht Ueberangebot. Die durch Waggonmangel verursachten Rückstände vor den Feiertagen sind nunmehr vollkommen glattgestellt worden. Hier laufen täglich 3500 t Heizkohle ein. Im Zusammenhang mit dem neu einsetzenden Frost ist die Nachfrage sowohl im Grosshandel wie auch im Kleinhandel sehr gut Notiert wird für 1 t Grob- oder Würfelkohle je nach Art und Herkunft 45—47 zł fr. Warenstation Warschau.

Devisenparitäten am 30. Dezember.

Dollar: Warschau 8.90 Berlin 8.92, Danzig 8.93,
Reichsmark: Warschau 212.78, Berlin 212.88
Danz. Gulden: Warschau 174.11, Danzig 174.16,
Goldzloty: 1.720 zł.

Ostdevisen. Berlin, 30 Dezember 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.875 47.075, Groß. Zloty-Noten 46.725—47.125. Klein. Zloty-Noten 46.60—47.10. 100 Rm. = 212.43—213.83

Danzig, 29. Dezember. Die Nachfrage für hochwertige polnische Kohle kann sich hier behaupten, doch sind die Exportpreise in der letzten Zeit wegen starker englischer Konkurrenz leicht gefallen. Für gute Grob- oder Würfelkohle wird 12 Schilling pro Tonne fob Danzig gezahlt.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 29. Dezember. Das Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in Złoty für 1 kg: Bankazinn in Blocks 14.60, Hüttenblei 1.30, Hüttenzink 1.42, Zinkblech Grundpreis 1.60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5.10, Kupferblech Grundpreis 4.35, Messingblech 3.60—4.50.

Kattowitz, 29. Dezember. Das Syndikat der polnischen Eisenhütten notiert folgende Preise pro Tonne: Stabeisen Grundpreis 350 zł, Formeisen a Br. 24 Grundpreis 350 zł, Nr. 26 und darüber 390 zł, heiss gewalztes Bandeisen 422.50, Universaleisen 390 zł, dickes Blech 5 mm und darüber 432.50, dünnes Blech unter 5 mm 525, Walzdraht üblicher Handelsgüte 397.50, Schienen 100 mm hoch und darüber 422.50, dazu schon gelochte Schwellen 462.50, Weichenschwellen 525, Schienen unter 100 mm Höhe 385, dazu Schwellen 462.50.

Posener Börse.

Börsenstimmungsbild. Posen, 30. Dezember. Die heutige Börse hat, obwohl sie im Grunde genommen etwas lebhafter war, keine nennenswerte Aenderungen aufzuweisen. Am Markte für festverzinsliche Werte wurden 8proz. Dollarpfandbriefe, 6proz. Roggenpfandbriefe, 4proz. Konvertierungspfandbriefe und von Staatspapieren Dollarprämienanleihen zu nachstehenden Notierungen abgegeben. Von Bankaktien wurde nur Bank Zwiazku gehandelt. Das Geschft am Industrie- und Handelsaktienmarkt scheint langsam in Gang zu kommen. **Bank Polski** im Privathandel 153—152.

(Schlusskurse.) **Fest verzinsliche Werte.**

	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
3½ u. 4% Pos. Vorkr.-Pfdbr.	—	—	8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	92.75	92.75
3½ u. 4% Pos. Kriegs-Pfdbr.	—	—	6% Rogg.Br.d. Pos. Ldsch.	25.30	25.30
4% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch	52.50	52.50
4% Pos.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Auf.	—	—	8% Oblig. der Stadt Posen	—	—
4% Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	8% staatl. Goldanleihe	—	—
3½% Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	5% Konvers. Anleihe	64.50	64.50
3½% P.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Aufd.	—	—	6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—
3½% Pos.Prov.Obl. m. poln.St.	—	—	10% Eisenbahnanleihe	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe	65.00	64.50	8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.		—

Tendenz: unverändert,

Industrieaktien.

	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skor	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	Cukr. Zduny	98.00	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Goplana	—	—	Płótno	0.32	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	91.00	92.00	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	-	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	—	47.00	P.Sp.Drzewna	—	-
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	25.00	24.50
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—	Wisła	—	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	1.00	0.95
Brow. Krot.	29.00	—	Luban	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	-	—	Dr.RomanMay	—	—	Żar	—	—
Cegielski	51.00	51.50	Młyn Wągrow.	—	—			
Centr. Rolnik.	-	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: unverändert.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 30. Dezember, **mittags 12 Uhr für** 1 Dollar (Noten) 8.84—8.85 zł, Devisen 8.88—8.895 zł, 1 engl. Pfund (Noten) 43.338 zł, Devisen 43.425—43.49 zł, 100 schweizer Frank (Noten) 171.496 zł, Devisen 171.84—72.097 zł, 100 französische Frank (Noten) 34.949 zł, Devisen 35.02—35.072 zł, 100 deutsche Reichsmark (Noten) 211.675 zł, Devisen 212.10—212.418 zł und 100 Danziger Gulden (Noten) 173.003 zł, Devisen 173.35—173.61 zł.

Der Złoty am 29. Dezember 1927: Prag 377⅝, London 43.50, Riga 61, Mailand 218, Neuyork 11.25, Budapest (Noten) 63.90—64.10.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	30. 12. Geld	30. 12. Brief	29. 12. Geld	29. 12. Brief	Noten	30. 12. Geld	30. 12. Brief	29. 12. Geld	29. 12. Brief
London	24.997	—	24.997	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—	Dollar	5.1015	5.1145	—	—
Berlin	122.42	122.43	—	-	Reichsmark	—	—	-	—
Warschau	57.35	57.49	57.35	57.49	Złoty	57.40	57.54	57.39	57.53

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 30. Dezember. Die heutige Börse eröffnete bei fester Tendenz und lebhaften Umsätzen. Das Hauptgeschäft entfiel heute auf Starachowice und Węgiel. Von Bankaktien Bank Dyskontowy fester, der Rest behauptet. Von Elektrizitätsaktien wurden heute die neue Aktie „Elektrownia Gródek w Toruniu" erstmalig mit 13 zł gehandelt, der Nominalwert der Aktie beträgt 10 zł. Zuckeraktien Umsatz klein, Węgiel hatte gutes Geschäft Von Metallwerten Starachowice und Modrzejów fester, der Rest behauptet. Es werden schon jetzt hier zahlreiche Geschäfte per medio abgeschlossen. Gleichfalls zum ersten Male wurde heute die Aktie der Warschauer Versicherungsgesellschaft mit 165.50 gehandelt der Nominalwert der Aktie beträgt 1000 Mark. Der Rest der Aktien ist behauptet, Borkowski fester.

Fest verzinsliche Werte.

	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	6% Dollar-Anleihe	—	84.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	66.50	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.25	103.25
5% Dollarprämien-Anl	63.50	63.75	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.25	60.75

Industrieaktien.

	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
Bk. Polski	155.00	155.00	Gosławice	—	—	Parowozy	—	40.00
Bk. Dyskont.	130.00	129.00	Michałów	—	—	Pocisk	2.75	—
Bk. Handlow	123.00	123.00	Ostrowite	—	—	Rohn	-	—
Bk. Zachodni	30.25	30.25	W. T. F. Cukru	78.40	—	Rudzki	53.00	—
Bk.Zj.Ziem.P.	—	—	Firley	—	—	Starachowice	65.50	63.00
Bk. Zw.Sp.Zar.	89.00	—	Łazy	—	—	Stąporków		—
Kijewski	—	—	Wysoka	—	—	Ursus	11.75	—
Pule	—	—	Drzewo	—	—	Zieleniewski	—	—
Spiess	—	—	Węgiel	108.75	108.25	Zawiercie	—	32.50
Strem	—	17.50	Nafta	—	—	Żyrardów	17.50	17.25
Zgierz	—	—	Polska Nafta	—	—	Borkowski	20.00	19.25
Elektr. Dąbr.	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektr. Łączność	—	—	Nobel	42.00	41.50	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Cegielski	—	46.00	Haberbusch	—	165.00
Brown Boveri	—	—	Fitzner	—	—	Herbata	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	40.25	40.00	Spirytus	—	—
Siła i Światło	95.00	—	Modrzejów	9.05	9.00	Żegluga	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	—	Majewski	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Mirków	—	—
Częstocice	—	—	Ostrowiec	83.00	—	Lombard	175.00	—

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 12. Geld	30. 12. Brief	29. 12. Geld	29. 12. Brief		30. 12. Geld	30. 12. Brief	29. 12. Geld	29. 12. Brief
Amsterdam	—	—	359.85	361.65	Paris	35.02	35.20	35.02	35.20
Berlin*)	212.57	212.99	212.83	213.24	Prag	—	—	26.35	26.44
Brüssel	—	—	—	—	Rom	—	—	46.96	47.22
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.41	43.63	43.425	43.63	Wien	125.61	126.23	125.54	126.16
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.70	172.61	—	—

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: unverändert.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. Dezember, 13.30 Uhr. Nach der gut behaupteten, zum Teil festeren Frankfurter Abendbörse war im Vormittagsverkehr heute die Stimmung eher etwas ruhiger, das Geschäft äusserst gering. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs legte die Börse eine ziemliche Zurückhaltung an den Tag, so dass das Geschäft, abgesehen von einigen bevorzugten Märkten, kaum nennenswert war. Die Grundstimmung war ziemlich freundlich, da die Ansicht vorherrschte, dass, wie bereits erwähnt, zu Beginn des neuen Jahres mit grösserem Geschäft und wahrscheinlich freundlichen Börsen zu rechnen sei. Die ersten Kurse waren uneinheitlich, im Durchschnitt gingen die Schwankungen nach beiden Seiten über 1—2 Prozent kaum hinaus. Lebhaftes Interesse zeigte sich wieder für Banken, von denen Braubank 4 Prozent anziehen konnte. Von Montanwerten standen wieder Ilse im Vordergrund des Interesses und konnten 8 Prozent gewinnen. Auch Stollberger Zink und Leopoldsgrube fester. Kaliwerte waren heute etwas vernachlässigt. Es lagen bei etwas lebhafteren Umsätzen Aktien für Verkehr, Berger, Lorenz, Hammersen, Riedel und Basalt mit 2- bis 4prozentigen Steigerungen. Auffallend schwach lagen Akkumulatoren mit einem Verlust von 5 Prozent, ebenso Glanzstoff. Nach den ersten Kursen schritt die Spekulation zu Realisationen, in den Werten, die sie in den letzten Tagen übernommen hatte. Das Kursniveau senkte sich um ½ Prozent, doch konnten verschiedene Papiere, wie Holzmann, Braunkohle, einige Elektroaktien bis 1 Prozent gegen Anfang gewinnen. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde setzte sich, ausgehend vom Bankenmarkt, eine allgemeine Befestigung durch. Meist waren 1- bis 2prozentige Erhöhungen zu verzeichnen. Lorenz und Thüringer Gas weiter 4—5 Prozent fester. Ausländische Anleihen überwiegend befestigt, nur Macedonier leicht nachgebend. Am Pfandbriefmarkt haben die Verkäufe zu Geldbeschaffungszwecke aufgehört, es scheint kleines Anlagebedürfnis zu bestehen. Geldwerte ¼ Prozent fester, ebenso Liquidationspfandbriefe. Am Geldmarkt war Tagesgeld weiter auch unter dem Satz angeboten. Beachtenswert war heute die grosse Nachfrage nach Devisen über Ultimo, ausserordentlich fest lag Madrid. Etwas schwächer und international angeboten waren Pfunde, Schweiz und Holland, der Dollar fest.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
Dt. R.-Bahn	—	101.25	Dessauer Gas	176.62	178.00	Metallbank	140.25	141.00
A.G.f.Verkehr	168.75	162.75	Dt. Erdöl-Ges.	139.50	139.75	Nat. Auto-Fb.	104.25	104.50
Hamb. Amer.	147.50	147.00	Dt. Maschinen	74.87	74.37	Oschl. Eis. Bd.	92.87	92.50
Hb.Südam.Dp.	224.75	—	Dynam. Nobel	135.25	135.00	Oschl. Koksw.	99.75	99.00
Hansa	216.25	212.25	El. Lief.-Ges.	174.12	174.50	Orenst. u. Kop.	135.00	135.00
Nordd. Lloyd.	152.50	152.62	El. Licht u.Kr.	208.00	207.50	Ostwerke	366.00	362.00
Al.Dt.Kr.Anst.	146.00	145.00	Essen. Steink.	154.50	156.00	Phönix Bgb.	105.50	105.75
Barmer Bank	148.00	148.25	I. G. Farben	276.25	273.00	Rh.Braunkoh.	247.37	247.50
Berl.Hls.-Ges.	255.00	251.25	Felten u.Guill.	129.00	128.50	Rh. Elek.-W.	160.00	157.50
Com.u.Pr.-Bk.	180.00	176.75	Gelsenk. Bgw.	144.00	145.37	Rh. Stahlwk.	177.25	177.87
Darmst. Bank	233.00	238.00	Ges. f. el. Unt.	285.75	285.87	Riebeck	159.00	157.50
Deutsch.Bank	167.25	167.25	Goldschmidt	119.75	117.75	Rütgerswerke	93.87	93.00
Disc.-Ges.	161.00	159.25	Hbg. Elk.-Wk.	149.62	149.50	Salzdetfurth	243.50	250.00
Dresdner Bk.	162.00	161.25	Harpen. Bgw.	197.62	197.00	Schl. Elek.-W.	168.00	166.00
Mdtsch.K.Bk.	221.00	223.00	Hoesch	152.50	154.00	Schuckt. & Co.	191.75	189.87
Schulth. Patz.	412.00	408.00	Holzmann	157.00	157.00	Siem.&Halske	293.75	297.00
A. E. G.	169.75	170.50	Ilse Bgb.	239.00	229.00	Tietz, Leonh.	189.00	184.00
Bergmann	—	183.00	Kaliw. Asch.	174.50	177.50	Transradio	130.00	—
Berl. Mach.-F.	121.50	122.50	Klöckner	130.25	130.62	Ver.Glanzstoff	587.75	598.00
Buderus	101.00	99.00	Köln-Neuess.	154.00	155.00	Ver. Stahlw.	108.00	109.00
Charl. Wasser	131.50	131.00	Löwe, Ludw.	264.25	265.00	Westeregeln	182.00	185.00
Cont. Caoutch.	120.75	120.00	Mannesmann	160.37	161.25	Zellst. Waldh.	273.00	273.50
Daiml.-Benz	98.50	97.75	Mans. Bgb.	126.25	124.00	Otavi	38.25	38.75

	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.10	52.10	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	13.62	13.62
" " 60-90 000	55.40	55.50			

Industrieaktien.

	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
Accumulator.	155.00	155.00	Feldmühle	212.00	215.00	Põge, Eltr.-W.	107.50	108.50
Adlerwerke	87.50	87.00	Hohenlohe	19.25	—	Riedel	—	46.75
Aschaffenb.	182.50	183.00	Humboldt	30.00	—	Sachsenwerk.	—	124.25
Bemberg	—	—	Körting, Gebr.	—	88.00	Sarotti	122.50	—
Berger, Tiefb.	290.00	288.00	Lahmeyer	168.00	169.50	Schl.Bgb. u.Zk	—	120.50
Cop. Hisp. Am.	570.00	560.50	Laurahütte	84.50	85.00	Schl. Textil	92.00	—
Dt. Kabelwk.	98.00	96.75	Lorenz	120.00	118.00	Schub. & Salz.	348.00	346.00
Dt Wollw.Man	49.25	49.50	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	21.00
Dt. Eisenhd.	86.62	85.00	Nordd. Wollk.	164.00	—	Stolb. Zinkh.	224.00	215.00

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 12. Geld	30. 12. Brief	29. 12. Geld	29. 12. Brief		30. 12. Geld	30. 12. Brief	29. 12. Geld	29. 12. Brief
Buenos Aires	1.788	1.792	1.787	1.791	Italien	22.115	22.155	22.075	22.115
Canada	4.177	4.185	4.173	4.181	Jugoslawien	7.393	7.407	7.383	7.402
Japan	1.953	1.957	1.948	1.952	Kopenhagen	112.25	112.47	112.13	112.35
Kairo	20.955	20.995	20.939	20.979	Lissabon	20.63	20.67	20.58	20.62
Konstantinopel	2.172	2.176	2.170	2.174	Oslo	111.41	111.63	111.29	111.51
London	20.434	20.474	20.412	20.452	Paris	16.47	16.51	16.46	16.50
Newyork	4.1840	4.1920	4.1790	4.1870	Prag	12.397	12.417	12.388	12.408
Rio de Janeiro	0.5045	0.5065	0.5045	0.5065	Schweiz	80.82	80.98	80.84	81.00
Uruguay	4.356	4.364	4.326	4.334	Sofia	3.022	3.028	3.024	3.030
Amsterdam	169.20	169.54	169.13	169.47	Spanien	70.73	70.87	69.93	70.07
Athen	5.614	5.626	5.594	5.606	Stockholm	112.97	113.19	112.92	113.14
Brüssel	58.54	58.66	58.50	58.62	Budapest	73.20	73.34	73.16	73.30
Danzig	81.70	81.86	81.64	81.80	Wien	59.11	59.23	59.04	59.16
Helsingfors	10.531	10.551	10.52	10.54					

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Es sei also wahrscheinlich, daß Poincaré nichts weiter beabsichtige, als von neuem den Anspruch von 26 Milliarden Goldmark als den Anteil Frankreichs an der Entschädigungssumme anzumelden, gleichgültig, welche Summe Frankreich selbst an die Vereinigten Staaten und an Großbritannien zu zahlen habe. Dieser Anspruch sei sowohl von Lord Curzon wie von der Regierung Baldwin zurückgewiesen worden, aber Poincaré habe ihn niemals formell aufgegeben. Es sei auch die Frage, ob eine mehr linksgerichtete französische Regierung erhebliche Abstriche an dieser Summe würde machen können. Jedenfalls würde auch sie darauf bestehen, daß eine endgültige Festsetzung und Herabsetzung der deutschen Zahlungen mit einer Neuregelung der Zahlungen Frankreichs an die Vereinigten Staaten und Großbritannien verbunden würde. Gegen diese Verbindung sträube man sich aber nach wie vor in Washington, und es müsse bezweifelt werden, ob selbst eine demokratische Regierung dort einen anderen Standpunkt einnehmen werde.

Aus allem dem, so schließt das Blatt, ergäbe sich deutlich, daß die Anregungen des Entschädigungsagenten für absehbare Zeit noch nicht in die Praxis umgesetzt werden könnten.

Englands Rekordweihnacht.

(Von unserem W. v. K.-Mitarbeiter.)

(Nachdruck verboten!)

London, den 24. Dezember 1927.

„Britain ready for a record Christmas" überschreibt heute früh der „Daily Telegraph" seine Weihnachtsbetrachtung, die wir nicht übersetzen, da jeder deutsche Simpel und Gimpel an der Hand des Sportsmanndeutsches seinen Weg durch den Sinn dieser sechs Worte finden dürfte, so sicher wie Stresemann durch die Weltpolitik. Sollte er unsicher werden, so mag er sich in dem Gedanken trösten, daß kein Staatsmann mit allen Fragen Bescheid weiß, welche ihm die Vorsehung auf den Schreibtisch legt.

So geht es auch unseren Freunden an der Themse, die ja nach den Maßstäben der Schulweisheit ein höchst ungebildetes Völkchen sind und weniger häufig Deutsch verstehen als wir Englisch. Aber von Politik verstehen sie mehr. Hier im Unterhause hat kurz vor Weihnachten eine Abstimmung stattgefunden, in welcher wieder einmal nicht weniger und nicht mehr als europäische Geschichte gemacht worden ist. Es handelte sich bei dieser Abstimmung um Ablehnung oder Annahme des neuen Gebetbuches für die englische Hochkirche, das vom Oberhause schon mit überwältigender Mehrheit gebilligt worden war. Die Regierung hatte die Abstimmung freigegeben. Keine der drei Parteien übte Fraktionszwang aus, und siehe da, das Unterhaus lehnte diesen Gebetsbuchentwurf ab. Dieser stellte das Ergebnis zwanzigjähriger Vorbereitung dar! Er war in Gemeindeversammlungen, er war in unendlichen Konferenzen und Besprechungen der englischen Geistlichkeit unter Führung des Erzbischofs von Canterbury endlich „spruchreif" gemacht worden. Niemand erwartete eine Ablehnung. Dennoch erfolgte sie. Warum?

Ueber dieses Warum zerbricht sich heute noch ganz England den Kopf. Aber der „New Statesman" hat recht, wenn er schreibt: „Die wichtigste Tatsache der ganzen Lage besteht darin, daß das Unterhaus, einmal befreit von der Amtsgewalt der Parteieinpeitscher, die allgemeine Meinung des Landes glücklich zum Ausdruck gebracht hat. Das Wesentliche an der ganzen Sache ist die Offenbarung der latenten Stärke des englischen Protestantismus.

Mit dem neuen Gebetbuch ist, kurz gesagt, der Versuch unternommen worden, die englische sogenannte anglo-katholische Hochkirche, die ohnehin in mancher äußeren Form der römisch-katholischen Kirche ähnelte, der römisch-katholischen Form noch mehr anzunähern, um die Vereinigung beider Bekenntnisse gleichsam auf Umwegen oder durch die Hintertür herbeizuführen. Dieser Versuch ist mißglückt. Er ist an einer Stelle, nämlich in England, mißglückt, wo zur Zeit die größte Aussicht auf eine Wiederherstellung der kirchlichen Einheit des Christentums vorhanden zu sein schien.

Niemand wird bestreiten wollen, daß ein solches Ereignis europäische, wenn nicht gar weltpolitische Bedeutung besitzt. Doch ist es heute nicht unser Zweck und Ziel, die religiöse oder auch nur die kirchenpolitische Wichtigkeit dieser Entscheidung auseinanderzusetzen. Der politische Betrachter wird nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame herauszuheben suchen. Die Debatte und die Abstimmung des englischen Unterhauses über das Gebetbuch oder die Agende war ein überwältigendes Bekenntnis der Gesamtheit dieser Volksvertretung zum Christentum. An vorderster Reihe der Wortführer in diesem Kampf standen Sozialisten. Man braucht sich bloß vorzustellen, daß im deutschen Reichstage Herr Breitscheid oder Herr Löbe, sagen wir zur Frage des Konkordats, eine Rede hielte, welche die Führer auf dem deutschnationalen Flügel zu Tränen rührte, dann haben wir einen Inbegriff dessen, was hier im Unterhause geschehen ist.

Es ist keine Uebertreibung, wenn man feststellt, daß diese Debatte den Beweis dafür geliefert hat, daß die Gesamtheit der englischen Parteipolitik nicht nur die eine gemeinsame Grundlage des nationalen Willens, sondern ebenso sehr jene der religiösen Ueberzeugung hat. Das Christentum ist in England eine lebendige Kraft. Es gibt lebende Kirchen. Es besteht eine Rechts und Links umfassende religiöse Gemeinschaft. Der Geist Luthers ist im englischen Sozialismus stärker als in seiner Heimat Deutschland. Aber ebenso sehr wird der große Gedanke der christlichen Einheitskirche als eine den Alltag angehende Frage betrachtet.

Damit kommen wir zurück in das Gebiet der inneren Politik. Nicht Baldwin, der Premierminister, sondern Bridgeman, der erste Lord der Admiralität, war der Fürsprecher der neuen Form des Gebetbuches für das Kabinett, der Rufer im Streit dagegen sein Kollege Jonnson Hicks. Mit der Entscheidung des Unterhauses ist der Kampf natürlich noch nicht entschieden. Doch ist es für die Betrachtung der englischen Zukunft nicht gleichgültig, wenn man feststellen darf, daß lebendiges Christentum in einem Lande stärker ist als alle Parteipolitik, und Baldwin wird sicherlich zu gegebener Stunde aus dieser Tatsache die zweckentsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen wissen. Alle religiöse Zielsetzung ist im tiefsten Grunde konservativ. Gleichzeitig aber ergeben sich Ausblicke auf die innere Politik in Deutschland. Der englische Sozialist steht ungefähr dort, wo in Deutschland der rechte Flügel anfängt. Der offene Atheismus des deutschen Marxisten ist in England eine Seltenheit. Eine Maßnahme wie das deutsche Schulgesetz würde in England mit ganz anderen Augen angesehen werden. Man würde, darüber ist kein Zweifel, eine solche Frage nicht mit parteipolitischen Augen, sondern im Sinne des christlichen Glaubens betrachten und behandeln. Es wäre zu einer Parole der nationalen Sammlung und nicht der Zwietracht geworden. —

So ist es der Regierung Baldwin gelungen, aus dem diesjährigen Weihnachtsfest mehr zu machen als eine Gelegenheit zum Geschenkeeinkaufen. Das eWihnachtsfest 1927 wird einen besonderen Platz in der englischen Geschichte erhalten. Es wird in der Chronik der Nation verzeichnet (recorded) werden; denn das Wort „record" bedeutet Chronik, Aufzeichnung, und ist erst in der Ableitung zu der Bedeutung gelangt, welche ihm die Welt erobert hat.

Silvester bei den Sowjets.

Erinnerungen aus dem Bürgerkrieg.

Die Silvesterfeier ist im Vorkriegsrußland niemals ein Volksfest im eigentlichen Sinne des Wortes gewesen. Straßenversammlungen waren von der zaristischen Polizei streng verboten. Deshalb konnte man in der Silvesternacht auf den Straßen nicht mehr Leute als sonst sehen. Vornehme Russen feierten diesen Abend zu Hause oder in einigen Luxuslokalen. Auf dem Lande schlossen sich die Bauern in ihre Hütten ein und horchten den Silvestergesängen der umherziehenden Straßensänger, die, einem Brauch aus uralter Zeit folgend, auch heute noch in der letzten Stunde des Jahres ihre Lieder singen. Nach der Revolution, besonders in den letzten Jahren, haben die Silvesterfeiern in Rußland aber einen volkstümlichen Charakter angenommen. Eine offizielle, von der Sowjetregierung eingeführte Feier findet alljährlich in den staatlichen Opernhäusern von Leningrad und Moskau statt. Am Abend des 31. Dezember werden führende Persönlichkeiten der Politik, der Wirtschaft und der Kunst von der Regierung ins Theater geladen; ein Kartenverkauf findet dagegen nicht statt. Zuerst wird eine Oper mit möglichst revolutionärem Inhalt aufgeführt, dann werden von der Bühne politische Reden gehalten, in denen eine Uebersicht über die Errungenschaften der Sowjetpolitik und Wirtschaft im vergangenen Jahre gegeben wird. Diese Ansprachen werden den auf dem Platz vor dem Theater versammelten Menschenmassen durch Lautsprecher mitgeteilt. Um zwölf Uhr ruft ein Kommissar aus: „Prosit Neujahr! Kommunistischen Gruß!" Dann begeben sich die Eingeladenen nach Haus, um dort Silvester im Familienkreise zu feiern. Lebensmittel und Wein gibt es ja heute in genügender Menge. Das Geld ist aber knapp, und so muß jeder Teilnehmer etwas mitbringen. Das ist nicht so schlimm, denn eine Flasche russischen Sekts kostet nur drei Rubel.

In der Silvesternacht werden auch öffentliche Bälle veranstaltet, die meist in Arbeiterklubs und Arbeitervereinen stattfinden. Foxtrott ist in der russischen Oeffentlichkeit immer noch verboten, dagegen wird sehr viel Polka und Walzer getanzt. Sehr beliebt ist ein neuerfundener echt sowjetrussischer Tanz, der Maschinentanz genannt wird, und bei dem die Tanzenden die Bewegungen einer Maschine nachzuahmen haben. Alljährlich gibt Lunatscharski, der Volkskommissar für das Bildungswesen, in der Silvesternacht ein glänzendes Fest, zu dem die Elite der Moskauer Intellektuellen, Künstler, Schauspieler und Schriftsteller, eingeladen werden. Um zwölf Uhr hat einer der Anwesenden ein improvisiertes Gedicht zum besten zu geben.

In der Silvesternacht erlaubt sich das russische Volk nach den Plagen des Alltags, den Schrecken des Bürgerkrieges wieder einmal lustig zu sein. Um den Unterschied zwischen heute und der furchtbaren Zeit, die gar nicht lange zurückliegt, zu unterstreichen, hat sich eine Moskauer Zeitung an alte Soldaten gewendet und sie gebeten, ihre schrecklichen Erlebnisse in den Silvesternächten des Bürgerkrieges mitzuteilen. Die vielen Einsendungen von Rotgardisten, die an allen Teilen der riesigen Front gekämpft haben, entrollen ein schreckliches Bild von den damaligen Zuständen.

Ein Beamter des Verkehrskommissariats schreibt: „Ich war Stationsvorsteher einer entlegenen Station. In einer Silvesternacht des furchtbaren Bürgerkrieges erschien plötzlich ein Zug, der nur aus einer Lokomotive und einem Wagen bestand. Der Lokomotivführer erklärte mir, daß es ein Transport der Kinder aus dem Hungergebiet der Wolga wäre. Man müßte die Kinder, die schon drei Jahre unterwegs wären, aussteigen lassen und ihnen Nahrung geben. Ich rief also in den Wagen, daß die Kleinen aussteigen sollten. Keine einzige Stimme antwortete. Als ich in den Wagen blickte, stellte ich mit Entsetzen fest, daß sämtliche Kinder tot waren. Untterernährung, Frost und Krankheit — damals herrschte Flecktyphus im ganzen Land — hatten sie ums Leben gebracht. Diesen furchtbaren Eindruck werde ich nie vergessen."

Ein Offizier der Roten Armee teilt mit: „Den letzten Tag des Jahres 1920 haben wir im Kampfe mit den Weißen verbracht. Wir hielten einen Herrenhof besetzt, den weiße Truppen erstürmen wollten. Gegen Mitternacht baten die Gegner um einen Waffenstillstand. Als der alte General der Weißen zu uns kam, sah er unter den aufgebahrten Gefallenen unserer Truppe die Leiche eines jungen Offiziers. Er erkannte seinen Sohn, der zur Roten Armee eingezogen worden war. Als der Vater sah, daß er gegen seinen eigenen Sohn gekämpft hatte und der Sohn auf feindlicher Seite gefallen war, zog er seinen Revolver und erschoß sich vor unseren Augen."

Ein anderer Offizier schreibt: „Am Silvesterabend des Jahres 1920 saßen wir in einem Eisenbahnabteil, um trotz unserer hoffnungslosen Lage Silvester zu feiern. Um zwölf Uhr holte einer der Anwesenden seine Taschenuhr heraus. Die Uhr, die schlagen konnte, schlug aber nur elf; als der zwölfte Schlag erklingen sollte, erfolgte eine schreckliche Explosion. Eine Granate hatte in den Eisenbahnwagen eingeschlagen. Alles lag in Trümmern. Nur ich bin wie durch ein Wunder unversehrt geblieben, und auch die Uhr ging noch. Die Gegner hatten das Licht von weitem erblickt und eröffneten ein starkes Artilleriefeuer. In den Hungerjahren war ich leider gezwungen, die Uhr an eine Trödlerin zu verkaufen." Ein anderer Soldat des Bürgerkrieges erzählt die in einer Erzählung von Alexander Drosdow festgehaltene wahre Geschichte, wie die Soldaten in der Silvesternacht die Flucht ihrer Generale vor den ehrannahenden Feinden verhindern wollten. Die kriegsmüden Soldaten legten sich auf die Schienen und hofften, die Generale dadurch festhalten zu können. Aber sie hatten sich verrechnet, die Generale ließen ihren Panzerzug über die lebenden Schienen fahren.

Aus anderen Ländern.

Beilegung des Konfliktes in Oklahoma.

Oklahoma, 30. Dezember. (R.) Der Gouverneur hat auf die Nachricht, daß sich der Staatssenat „sine die" vertagt hat, die Zurückziehung der Miliz aus dem Kapitol angeordnet.

Neujahrsgruß Bürgermeister Walkers an Deutschland.

Neuyork, 30. Dezember. (R.) Bürgermeister Walker hat dem Vertreter des „W.T.B." folgenden Neujahrsgruß an das deutsche Volk übermittelt: Es bereitet mir große Freude, der Bevölkerung Berlins, sowie dem gesamten deutschen Volke zum nuen Jahre viel Glück und alles Gute zu wünschen. Die Bevölkerung der Stadt Neuyork, unter der sich viele Bürger deutscher Abkunft befinden, schließt sich, dessen bin ich sicher, diesem Wunsche an. Möge das neue Jahr die Freundschaftsbande die unsere beiden großen Nationen verknüpfen, weiter stärken.

Das neue französische sozialdemokratische Parteiprogramm.

Paris 30. Dezember. (R.) Das neue Parteiprogramm der französischen Sozialdemokraten, mit dessen Ausarbeitung ein besonderer Ausschuß von dem gestern zu Ende gegangenen sozialdemokratischen Parteitag in Paris beauftragt worden ist, sieht nach den aufgestellten Richtlinien unter anderem den Fortfall der ersten Kammer in Frankreich, des Senates vor. Solange der Senat noch besteht, wird eine Beschränkung seiner Befugnisse verlangt. Weitere Programmforderungen sind die Gleichstellung beider Geschlechter, die Neugestaltung der Wirtschaft mit Preiskontrolle, die Kontrolle der Banken und Kartelle, die Aufteilung des Bodens und die Uebernahme der Bergwerke und Eisenbahnen in staatlichen Betrieb. Neben der Militärreform wird schließlich noch verlangt, daß die Frage der Besetzung des Rheinlandes und des Saargebietes gelöst werde.

Meuterei in ein r französischen Militärstrafanstalt.

Paris, 30. Dezember. (R.) In einer französischen Militärstrafanstalt auf der Insel Korsika im Mittelmeer brach eine Meuterei aus bisher noch unbekannten Gründen aus. 45 Militärsträflinge verschanzten sich in einem Flügel der Anstalt und drohten jeden zu erschießen, der sich ihnen nähere. Ein großes Aufgebot von Gendarmerie und eine 50 Mann starke Militärabteilung haben die Aufständischen umstellt und entwaffnet.

Noch immer große Verkehrsstörungen in England

London, 30. Dezember. (R.) Die Störungen im englischen Eisenbahnverkehr, die durch die außergewöhnlich heftigen Schneestürme und die strenge Kälte der letzten Tage hervorgerufen wurden, sind noch immer nicht behoben. Der Kanaldienst zwischen Dover und Calais konnte noch nicht wieder aufgenommen werden, dagegen wurde zwischen Folkestone und Boulogne ein Notverkehrsdienst eingerichtet, der außerordentlich stark in Anspruch genommen wird. Unter den wegen der Störung des Kanaldienstes auf französischer Seite aufgehaltenen Reisenden befindet sich auch der französische Botschafter in London, de Fleuriau. Im Telephonverkehr zwischen England und Deutschland sind nur geringe Störungen zu verzeichnen. Nach Mitteilungen des englischen Postministeriums war gestern nur noch die Linie nach Bremen unterbrochen, dagegen sind alle 15 Telephonleitungen nach Paris gestört, ebenso die Verbindungen mit Zürich, Basel, Lille und Calais.

Notmaßnahmen im englischen Kohlenbergbau.

London, 30. Dezember. Ein Ausschuß der Grubenbesitzer von Südwales und Monmouthshire hat einen Vorschlag für die Einführung von Mindestkohlenpreisen ausgearbeitet, der am nächsten Donnerstag einer Vollversammlung der beteiligten Gesellschaften unterbreitet werden soll. Die Mindestpreise sollen einer Absatzsteigerung dienen und zugleich ein befriedigendes Arbeiten der Gruben erlauben. Die Werke, die zum großen Teil auf Auslandsabsatz angewiesen sind, dürfen nach dem Vorschlag nicht unter den Mindestpreisen verkaufen. Ein Bruch dieses Abkommens soll durch Zahlung einer Abgabe von 2 Schilling je Tonne geahndet werden. Ist ein Schacht nicht in der Lage, zu dem festgesetzten Preis zu fördern und muß er deshalb den Betrieb einstellen, so wird während der Stillegungszeit eine Vergütung von 2 Schilling je Tonne auf Grundlage der Normalförderung gezahlt. Eine allgemeine Abgabe soll die dafür benötigten Gelder aufbringen. Die Annahme dieses Vorschlages wird allerdings nur eine Erleichterung für die am schwersten betroffenen Grubenbezirke bringen. Die Schwierigkeiten für den gesamten Bergbau werden dadurch nicht gelöst. Der Kreis der Befürworter eines großen Kohlentrusts mit grundlegenden organisatorischen Veränderungen wird immer größer.

Die Nachforschungen nach der amerikanischen Fliegerin aufgegeben.

Neuyork 30. Dezember. (R.) Die Nachforschungen nach der verschollenen amerikanischen Ozeanfliegerin Frau Grayson sind aufgegeben worden. Sowohl das amerikanische Marineluftschiff „Los Angeles" wie die ausgesandten Kriegsschiffe und andere Schiffe sind ohne irgend welche Nachrichten über die Fliegerin zurückgekehrt.

Zur letzten Sturmkatastrophe in Japan.

Tokio 29. Dezember. (R.) Zu der Sturmkatastrophe in Japan, die in einem Hafenplatz nördlich von Tokio 500 Häuser vernichtete, wird noch gemeldet, daß in anderen japanischen Orten große Verheerungen durch Feuersbrünste angerichtet worden sind. Infolge des Sturmes nahmen die Feuersbrünste großen Umfang an und vernichteten etwa 300 Häuser vollkommen. Die Zahl der Obdachlosen wird mit 1600 angegeben. 66 Personen sind in Flammen umgekommen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styra; Verlag: „Posener Tageblatt". Poznań. Druck: Drukarnia Concordia.

Kantaka 8-9 **Café** Telefon 3369

Anfang 8 Uhr abends

Nowy Świat

Poznań

Eintritt frei!

Grosse Sylvester-Feier

verbunden mit erstklassigem Kabarett-Programm.

Verschied. Ueberraschungen :-: Dancing.

Vorzüglich im Geschmack

Stary ŻUPAN



Gegr. 1883 Fondée

Prämien 78 Distinctions

B. Kasprowicz
GNIEZNO

Überall erhältlich!
Probierstube Poznań, ul. 27 Grudnia 10.

Moulin Rouge

Dancing
Kabarett — Bar

Kantaka 8-9. Tel. 3369

Grosser Sylvester Abend

Auftreten in- u. ausländischer Artisten.

Viele Überraschungen.

Mit Rücksicht auf das große Interesse wird höfl. gebeten, Tische schon vorher am Bufett des Cafés „Nowy Świat" zu bestellen.
Anfang 10 Uhr abends.

Für überaus reichlich erhaltene Glückwünsche zu unserem Doppeljubiläum

herzlichen Dank.

Bruno Jaeck u. Frau.

Czarnków, den 31. Dezember 1927.

Neueste Universal-**Hackmaschine**

Orig. **Schmotzer** Zukunft-Extra

Die unvergleichliche Qualitätsmaschine! Einzige prämiierte Hackmaschine, **erster Preis, silberne Medaille** auf der vorjährigen Hauptprüfung der D. L.-G. von 16 Konkurrenzmaschinen gleichen Systems

---

Winter-Mäntel

für Damen u. Mädchen in neuste Fassons u. verschied. Musterstoff. Große Auswahl, billigste Preise.
ul. Wielka 14, I Etage.

Die Beerdigung unserer Tochter

Hildegard

findet am 1. Januar 1928, nachmittags ¼4 Uhr in Swarzędz von der Friedhofskapelle aus statt.

Carl Böhm nebst Frau und Kindern.

Eine ehrl. **Waschfrau** sucht **Wasch- u. Aufwartestellen.** Poznań, ul. Mostowa 16, IV. rechts.

Am Donnerstag, dem 29. Dezember mittags 12¼ Uhr verstarb nach schwerer Krankheit unsere gute, treusorgende Mutter, meine liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

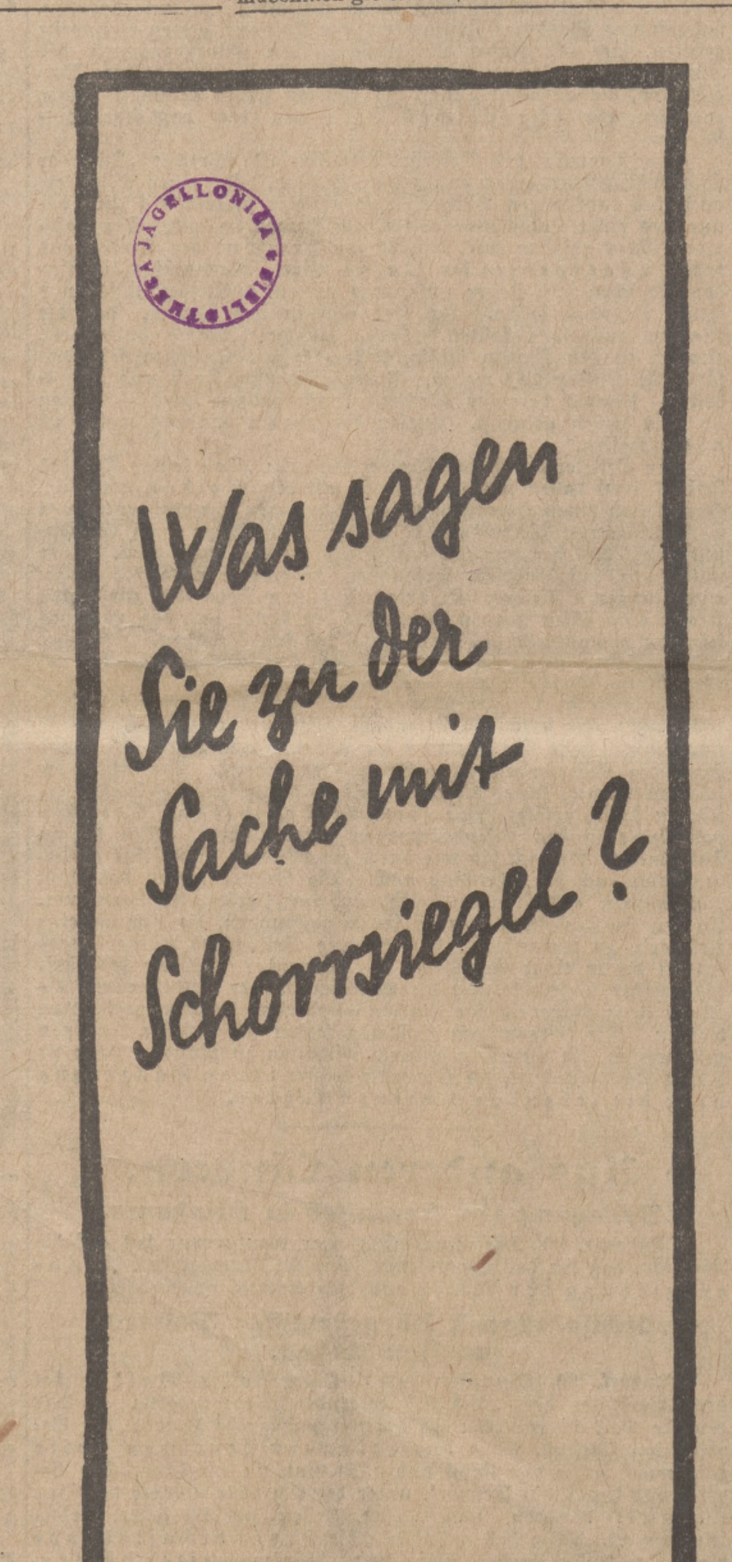
Frau Emma Giese, geb. Radke

im Alter von 57½ Jahren.

In tiefer Trauer
Namens der Hinterbliebenen
Hedwig Giese,
Else Böhmer, geb. Giese,
Benno Böhmer.

Swarzędz, den 29. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. Januar 1928, nachmittags 3½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Gewaltige Vorräte

sind gerettet. Die Fabrik ist unberührt. Keine Unterbrechung bei Lieferung von Zentrifugen und Molkerei-Einrichtungen der Firma BALTIC in Stockholm. Beschädigt ist durch Feuersbrunst nur die Schmiede. Durch gewissenlose Agenten verbreitete Angaben entsprechen nicht den Tatsachen. Sämtliche Bestellungen werden durch uns prompt ausgeführt aus neuen stets ankommenden Transporten und aus eigenen grossen Vorräten.

Związkowa Centrala Maszyn

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 16
alleinige Vertreter der Firma
Aktiebolaget BALTIC Stockholm.

Neujahrs-Geschenke.



Echte französische Parfums und kosmetische Artikel.

Pariser Neuigkeiten von Guerlain, Houbigant, Coty und viele andere ausländische

sehr billig.

Allerbestes Kölnisches Wasser aus alten Vorräten und Toiletteseifen

auffallend billig.

Große Auswahl Waren zur Gesichts- und Mundpflege.

Geschäftsprinzip: „Großer Umsatz — kleiner Verdienst."

Parfumerie de Paris.
T. Dworzański,
Poznań, Gwarna 10.

Für den Raumschmuck

handgewebte Diwandecken, bunte Kissen und lichtechte Vorhänge aus der

Handweberei Haus Stoehr,
Puszczykowo p. Poznań.

Man verlange Muster 8 Tage zur Wahl!

Alleinverkauf für Poznań: Textillager Raiffeisen, ul. Wjazdowa 3,
für Bydgoszcz: ul. Dworcowa 30.

Ampol

Oele u. Fette

Benzin Benzol

Sander & Brathuhn, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23 · Telef. 4019

„Mix-Seife" ist die beste und billigste Waschseife.

„Mixin" ist das beste und billigste Seifenpulver.

Vertreter: **B. Schmidt, Poznań, Wierzbięcice 15.** Tel. 5151.

Kutscher-Chauffeur

zum 1. April 1928 gesucht Schriftl. Meld. unter Einreichung von Zeugnisabschriften und Angabe von Ref. nebst Lohnansprüchen an

Dom. Białokosz
p. Nojewo.

Goût Américain

Grands Crûs

GEORGES GEILING

Achtung, Molkereien!

Suche laufend, wöchentlich noch **ca 100 Zentner Quark** in prima frischer trockener eisenfreier Qualität. Grenzstationen Lissa—Fraustadt. Kassa sofort nach Empfang der Ware. Auskunft erteilt die Kreissparkasse in Sagan. Auf Wunsch stehen prima Referenzen zur Verfügung.

Central-Molkerei und Käsefabrik, M. Conrad, Sagan in Schlesien.

Kulturtechnisches Büro

von **Otto Hoffmann, Kulturtechniker,** in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.

Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge, Vermessungen und Gutachten